

Regionalwirtschaftliches Programm für die Natura 2000 Region Isel



Bildrechte: TVB Osttirol

Vorstellung in der Region am 05. April 2016

Beschluss der Tiroler Landesregierung vom 31.05.2016

Genehmigung des Tiroler Landtags vom 29.06.2016

„Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung wie z. B. FörderwerberInnen und Akteur/Innen verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.“

Impressum

Herausgeber: Amt der Tiroler Landesregierung,

Abt. Landesentwicklung und Zukunftsstrategie und Abteilung Wirtschaft und Arbeit
Heiligegeiststraße 7-9, A-6010 Innsbruck

Projektleitung: Dr. Christian Bidner und Mag. Rainer Seyrling, Amt der Tiroler Landesregierung

Externe Experten:

Mag. (FH) Jochl Grießer

Mag. Mag (FH) Günter Salchner

Regionale Bearbeitung:

Regionsmanagement Osttirol - Mag. Michael Hohenwarter

Redaktion: DI Christian Stampfer, Werner Draschl, Mag. Michael Hohenwarter und Petra Köck, BA
Amt der Tiroler Landesregierung und Regionsmanagement Osttirol

Inhaltsverzeichnis

1	INITIATIVE UND RAHMENSETZUNGEN	4
1.1	Anlass für die Programmerstellung	4
1.2	Topografische Abgrenzung des Programmgebiets	4
1.3	Regionalpolitische Grundsätze und übergeordnete Leitbilder	5
2	SOZIOÖKONOMISCHE ANALYSE DES PROGRAMMGEBIETS	12
2.1	Bevölkerungsstruktur	12
2.2	Wanderungsentwicklung	13
2.3	Grundversorgung	14
2.4	Wirtschaftsentwicklung	14
2.5	Arbeitsmarkt und Chancengleichheit	20
2.6	Gemeindefinanzen	22
2.7	SWOT-Analyse	26
3	GESAMTSTRATEGIE	29
3.1	Generelle Zielsetzungen	29
3.2	Strategische Leitlinien	29
4	AKTIONSFELDER UND LEITMAßNAHMEN	30
4.1	Aktionsfeld A: Destinationsentwicklung	30
4.2	Aktionsfeld B: Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und der Innovationskraft von Unternehmen	32
4.3	Aktionsfeld C: Sondermaßnahmen im Bereich der Daseinsvorsorge	34
4.4	Aktionsfeld D: Programmkonforme Einzelmaßnahmen	35

5	ORGANISATORISCHE UND FINANZIELLE ABWICKLUNG	36
5.1	Grundsätzliches	36
5.2	Abwicklung	36
5.3	Aufbauorganisation	37
5.4	Ablauforganisation	38
5.5	Zuordnung von Projekten zum Regionalwirtschaftlichen Programm	38
5.6	Förderabwicklung im Rahmen des Regionalwirtschaftlichen Programms	39
6	MONITORING UND EVALUIERUNG	40
6.1	Monitoring	40
6.2	Evaluierung	40

1 Initiative und Rahmensetzungen

1.1 Anlass für die Programmerstellung

Das Natura 2000-Gebiet „Osttiroler Gletscherflüsse Isel, Schwarzach und Kalserbach“ wurde der Europäischen Kommission am 30.6.2015 zur Aufnahme in die Liste der Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung gemeldet. Die Verlautbarung iSd § 14 Abs. 11 TNSchG 2005 erfolgte im Boten für Tirol vom 29.7.2015, Stück 31. Um dadurch allfällig bedingte wirtschaftliche Erschwernisse zu kompensieren, hat das Land Tirol ein Regionalwirtschaftliches Sonderförderungsprogramm beschlossen, dessen Ziel es ist, der Programmregion erhebliche wirtschaftliche Impulse zu verleihen. Insbesondere soll damit die Region in die Lage versetzt werden, aus dem Status einer Natura2000-Region einen nachhaltigen Nutzen ziehen zu können.

1.2 Topografische Abgrenzung des Programmgebiets

Das Programmgebiet umfasst den kompletten Einzugsbereich der Isel mit ihren Nebenarmen nordwestlich der Stadt Lienz. In den Gemeinden Hopfgarten und St. Veit im Deferegggen befinden sich keine Natura-2000-Gebiete, jedoch nehmen diese Gemeinden aufgrund des topografischen Naheverhältnisses sowie der engen sozioökonomischen Beziehungen am gegenständlichen Programm teil.

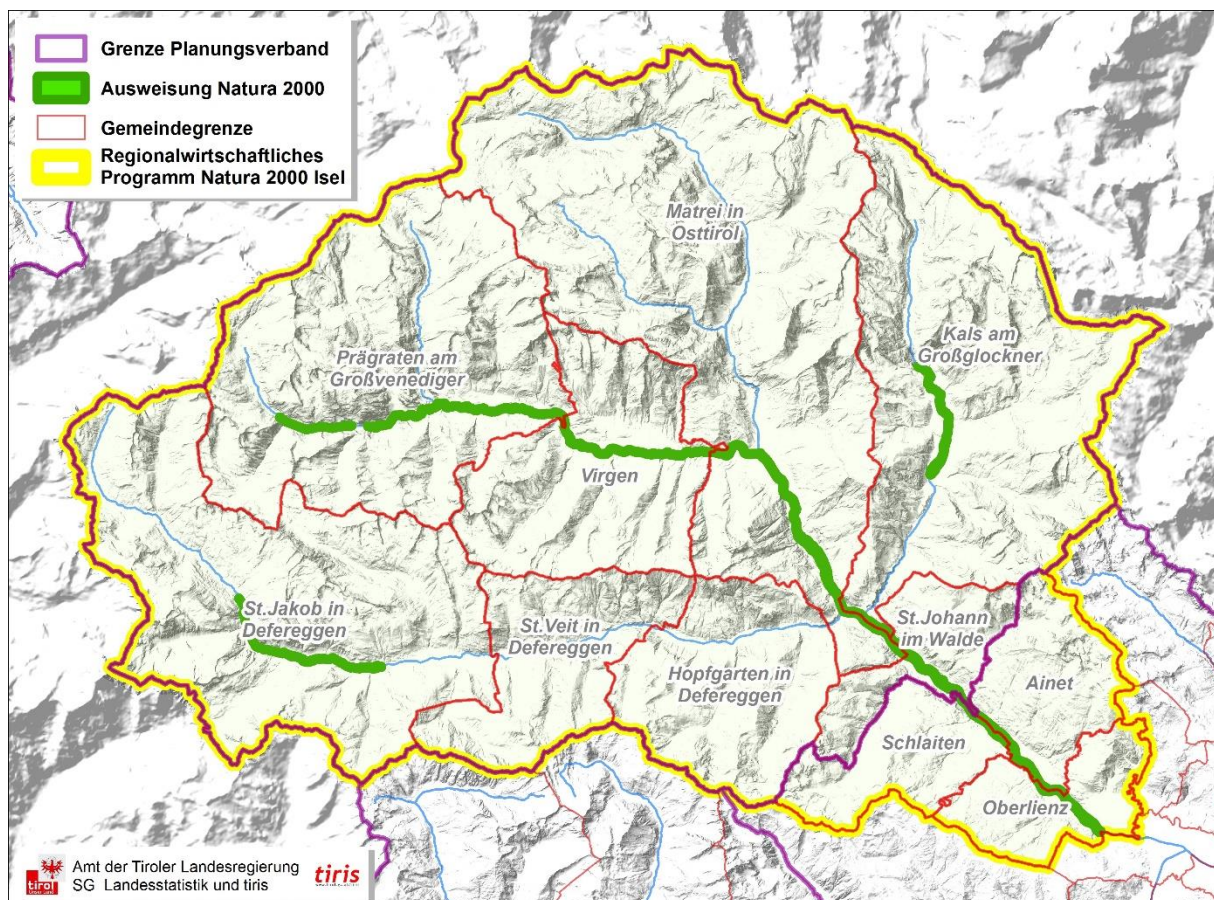


Abbildung 1: Programmgebiet Natura 2000 Isel
(Quelle: Landesstatistik Tirol und tiris)

1.3 Regionalpolitische Grundsätze und übergeordnete Leitbilder

Der strategische Rahmen des Programms ergibt sich aus den wirtschaftspolitischen Landesstrategien und regionalen Entwicklungskonzepten, ergänzt um eine programmspezifische SWOT-Analyse. Zu den wichtigsten Landesstrategien zählen das Wirtschaftsleitbild Tirol und die Tourismusstrategie „Der Tiroler Weg“. Die regionalen Strategien betreffen sowohl den Bezirk Lienz als Ganzes und somit weitgehend auch die Programmregion als auch die einzelnen Teilräume. Die strukturellen und prozessorientierten Leitlinien für die Programmumsetzung orientieren sich zum einen an den guten Erfahrungen der bereits bestehenden regionalwirtschaftlichen Programme in Tirol (Oberes und Oberstes Gericht, Naturparkregion Lechtal-Reutte) und zum anderen am Regionalmanagementkonzept Tirol 2020. Diese regionalpolitischen Vorgaben und ihre Bedeutung für die Programmregion werden im Folgenden kurz beschrieben.

1.3.1 *Wirtschaftspolitische Leitbilder des Landes Tirol und der Region*

Wirtschaftsleitbild Tirol

Das Wirtschaftsleitbild gibt die strategische Richtung für die Wirtschaftspolitik unabhängig von kurzfristigen konjunkturellen Entwicklungen vor. Oberstes Ziel ist eine nachhaltige Sicherung des materiellen Wohlstands der Bevölkerung durch die gezielte Weiterentwicklung der Tiroler Volkswirtschaft. Damit sind mehrere Teilziele verknüpft. Die wichtigsten Aussagen für die Entwicklung der Programmregion werden im Folgenden zusammenfassend dargestellt.

Das Wirtschaftsleitbild postuliert eine ausgewogene wirtschaftliche Entwicklung des gesamten Landes. Osttirol im Allgemeinen und die Programmregion im Besonderen haben mit den Nachteilen einer peripheren Lage zu kämpfen. Das Programm als wirtschaftspolitisches Instrument hat daher in besonderem Maße die Funktion, die Lebens- und Wirtschaftsbedingungen an der Peripherie zu stärken. Ein weiteres wichtiges Ziel besteht in der Erhöhung der Erwerbsquote. Die Programmregion ist in stärkerem Maß als andere von einer Überalterung der Bevölkerung betroffen. Bedingt durch sinkende Geburtenzahlen und eine anhaltenden Abwanderung junger Menschen wird der Anteil der Erwerbsbevölkerung (15-65Jährige) in den nächsten Jahren weiter zurückgehen. Es ist daher unerlässlich, sowohl die Erwerbsquote als auch die Beschäftigungsfähigkeit zu steigern, insbesondere unter Frauen. In der Programmregion sind Frauen deutlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Männer. Gleichzeitig weist der Bezirk Lienz den geringsten Anteil an Frauen mit Vollzeiteinkommen auf. Ein weiterer Ansatz zur Hebung der Erwerbsquote besteht in der Verlängerung des Erwerbslebens. Bei beschäftigungswirksamen Maßnahmen ist daher besonderes Augenmerk auf Frauen und ältere Personen zu legen. Höhere Erwerbsquoten dürfen allerdings nicht im Widerspruch zur Arbeitsproduktivität stehen. Die kleinstrukturierte regionale Wirtschaft ist insgesamt gesehen, fit für einen verstärkten Export zu machen. Hier spielen Forschung und Entwicklung sowie höherwertige Dienstleistungen eine wichtige Rolle. Gerade beim Aufbau einer stärker wissensbasierten Wirtschaft ist die Kooperation und Vernetzung mit Universitäten und Hochschulen, Cluster-Initiativen und sonstigen innovationsrelevanten Akteuren innerhalb Osttirols als auch mit den angrenzenden Regionen zu forcieren.

Der Tiroler Weg 2021

Die Tourismus- und Freizeitwirtschaft ist in weiten Teilen der Programmregion der wichtigste Wirtschaftszweig. Die weitere Entwicklung der Destination sowie der betrieblichen Strukturen bilden daher einen Schwerpunkt im Programm. Die maßgeblichen strategischen Leitlinien für die Tourismusentwicklung sind festgelegt im „Der Tiroler Weg 2021“. Diese Tourismusstrategie geht aus von der

Vision, Tirol als Inbegriff alpinen Lebensgefühls zu begreifen. Damit wird eine bestimmte Lebenseinstellung verbunden. Im Zentrum steht eine alpine Bergwelt, die Beständigkeit, Offenheit, Geradlinigkeit und Lebensfreude vermittelt. Diese Vision hat für die Programmregion eine besondere Strahlkraft. Das größte touristische Entwicklungspotential liegt in der einzigartigen Bergwelt rund um den Nationalpark Hohe Tauern und in der Ursprünglichkeit und Authentizität von Land und Leuten. Der Nationalpark Hohe Tauern ist mit 1.856 km² Fläche das größte Schutzgebiet im gesamten Alpenraum.

Ausgehend von dieser Vision für den Tiroler Tourismus werden Leitlinien definiert. Demnach wird in der weiteren Entwicklung eine Kompetenzführerschaft im alpinen Tourismus angestrebt. Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass Tirol sowohl Lebens- als auch Erholungsraum ist. Dies bedeutet, dass die touristische Landschaftsnutzung, die Ortsbildentwicklung und die Verkehrslenkung in nachhaltiger Form aufeinander abzustimmen sind. Bei der Gestaltung des Lebens- und Wirtschaftsraums ist in besonderer Weise auf die Erhaltung eines ästhetischen und authentischen Landschaftsbildes zu achten. Als Rückgrat des Tiroler Tourismus gelten die heimischen Familienunternehmen.

Diese Aussagen treffen in besonderem Maße auf die Programmregion zu. Der Tourismus ist hier kein Massenprodukt. Die Betriebe sind überwiegend familiengeführt und zeichnen sich durch eine gelebte Gastfreundschaft aus. Laut einer T-Mona Befragung wird Osttirol von den Gästen Sommer wie Winter vor allem als natürlich, gastfreundlich und gemütlich gesehen. Besonders im Winter attestieren die Gäste Osttirol auch eine sportlich-aktive Note. Diese Assoziationen gelten uneingeschränkt auch für die Programmregion.

An diese Leitlinien knüpfen strategische Handlungsfelder und Aktionsprogramme an. Das Handlungsfeld Unternehmer und Mitarbeiter zielt darauf ab, unternehmerische Spitzenleistungen im Alpentourismus hervorzubringen. Wichtige Aspekte dabei sind die Steigerung der Attraktivität des Arbeitgebers Tourismus, zukunftsfähige Betriebsstrukturen sowie Gastgeberqualität. Auf diesem Gebiet besteht Handlungsbedarf in der Programmregion. Der Anteil von Privatzimmervermietern sowie von Betrieben der 0-2-Sternekatgorie ist hier deutlich höher als in anderen Tiroler Tourismusregionen. Die Bereitschaft im Tourismus zu arbeiten, ist in der einheimischen Bevölkerung nicht sehr stark ausgeprägt.

Gemäß dem Handlungsfeld Destinationsmanagement gelten Tourismusverbände als unternehmerisch orientierte Service- und Marketingorganisationen mit ausgeprägter Produktkompetenz. Auf der Grundlage von Alleinstellungsmerkmalen müssen die Destinationen ein markantes Profil aufbauen. In der Kommunikation sind Synergien mit der Marke Tirol zu realisieren. Dank des Nationalparks Hohe Tauern und des Natura 2000 Gebiets an der Isel verfügt die Region über viel versprechende Potenziale, sich in den Alpen als Top-Destination für Outdoor-Erlebnisse zu positionieren.

Eine raumverträgliche Tourismusedwicklung und Anpassungen an den Klimawandel stehen im Mittelpunkt des Handlungsfeldes Umwelt und Klima. Weitere Schwerpunkte sind hier die Entwicklung von Mobilitätslösungen mit einer nachhaltigen und bequemen An- und Abreise sowie eine ökologische Gesamtverkehrsplanung. Auf diesen Gebieten verfügt die Programmregion bereits über viel Erfahrung und Know-how (Bsp. e5-Gemeinde Virgen).

Das Handlungsfeld Tourismus und Standort lenkt den Blick auf die Steigerung des Tourismusbewusstseins in der Tiroler Bevölkerung sowie auf Innovation in Architektur und Beherbergungskonzepten. Besonders zu forcieren ist auch die sektorübergreifende Vernetzung sowie eine touristische Ausbildung, basierend auf praxisnaher Forschung. Die Landwirtschaft ist in der Programmregion noch recht stark ausgeprägt. Im Ausbau von Urlaub am Bauernhof sowie in einer stärkeren Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Tourismus liegen zahlreiche Entwicklungsmöglichkeiten.

Regionale Strategien

Zu den bezirksweiten Strategien zählen der Prozess „Vordenken für Osttirol“, die Lokale Entwicklungsstrategie Osttirol 2014-2020 sowie die neue, in den Jahren 2014 und 2015 erarbeitete Destinationsstrategie Osttirol. Im Vorfeld der Programmerstellung wurden in den einzelnen Teilräumen zudem weitere, vertiefende Strategieprozesse angestoßen. Die Ergebnisse bilden eine wertvolle Grundlage für die Entwicklung der Programmregion. Die Umsetzung der darin vorgeschlagenen Maßnahmen kann teils über das gegenständliche Programm, teils über andere Förderinstrumente erfolgen. Die regionale Koordination der einzelnen teilräumlichen und bezirksweiten Strategien sowie der Fördermitteleinsatz erfolgt über das Regionalmanagement Osttirol in Abstimmung mit den zuständigen Landesabteilungen. Im Folgenden werden diese Strategien kurz zusammengefasst.

Ressourcenbewirtschaftungsprogramm des Planungsverbands 34

Dieses vom Planungsverband 34 in Auftrag gegebene und von der Wasser Tirol-Wasserdienstleistungs-GmbH im Jahr 2015 entwickelte Programm zeigt auf, welche energetisch nutzbaren Ressourcen den betroffenen Gemeinden zur Verfügung stehen und wie sich demgegenüber der Energiebedarf langfristig entwickeln wird. Die daraus folgende Conclusio ergibt, dass der Anteil erneuerbarer Energieformen bis zum Jahr 2050 sukzessive um bis zu rund 77 GWh pro Jahr ausgebaut werden muss. Als diesbezüglich mögliche Umsetzungsstrategien werden die Nutzung der regionalen Wasserkraftpotenziale, der Ausbau des Stromnetzes, die Forcierung der Umweltwärmenutzung mittels möglichst regional erzeugter Wärmepumpen sowie die Erstellung von Ressourcenbewirtschaftungskonzepten auf Gemeindebasis genannt (exemplarische Aufzählung).

Vordenken für Osttirol

Im Rahmen des Strategieprozesses „Vordenken für Osttirol“ wurde ein Leitbild für die nachhaltige Entwicklung des Bezirks Lienz erstellt. Es zeichnet ein erstrebenswertes zukünftiges Bild von Osttirol als Kompetenzregion für den alpinen Lebensraum. Oberste Prämisse sind dabei der sorgsame Umgang mit wertvollen Lebensressourcen sowie eine verantwortungsvolle Gestaltung des alpinen Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraums. Bezogen auf die touristische Entwicklung wird die Region als Entspannungs- und Aktivraum für eine zunehmend urbane Gesellschaft gesehen. Die grandiose Landschaft ist dabei Quell für Erholung und Selbstverwirklichung. Die heimischen Talente sollen in Osttirol besondere Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten vorfinden. Bei aller dafür notwendiger Individualität wird besonderes Augenmerk auf Zusammenhalt und gegenseitige Wertschätzung gelegt. Die wirtschaftliche Entwicklung wird getragen von Tradition, Kooperation und Innovation. Produkte und Dienstleistungen in höchster Qualität sollen über eine gemeinsame Dachmarke vermarktet werden. Die Region versteht sich als offener Begegnungsraum für Menschen und Kulturen. Interregionale Vernetzung und Kooperation gelten als Treiber regionaler Entwicklung. Anknüpfend an dieses Leitbild und basierend auf den wissenschaftlichen Untersuchungen von Joanneum Research Policies – Zentrum für Wirtschafts- und Innovationsforschung werden mehrere Thesen im Sinne von Kernherausforderungen definiert. Diese bilden gewissermaßen neuralgische Punkte im gesellschaftlich-wirtschaftlichen Beziehungsgeflecht der Region. Im Folgenden werden diese Thesen kurz zusammengefasst.

Zunächst muss die Produktion von Gütern wissensintensiver werden. Osttirol verfügt über zahlreiche Stärkefelder (Holz, Maschinenbau, Herstellung von Metallerzeugnissen, Elektronik/Elektrotechnik), die weiter auszubauen sind. Hierzu ist das Qualifikationsniveau der Mitarbeiter zu erhöhen. Zu forcieren sind auch die Aktivitäten im Bereich Forschung und Entwicklung.

Der Weg hin zu einer energieautarken Region wird theoretisch als machbar angesehen. Voraussetzung hierfür sind allerdings eine hohe regionale Wertschöpfung sowie authentische und nachhaltige Lösungen. Dabei gilt es, potenzielle Nutzungskonflikte (Bsp. Wasserkraft versus Tourismus) vorausschauend zu entschärfen.

Eine produktivere Landwirtschaft soll zukünftig als ein dringend benötigter Impulsgeber für Kulinarik agieren. Dies setzt eine aktivere Produktentwicklung und ein intensiveres Marketing für unverwechselbare regionale Produkte voraus. Die Vermarktung ist verstärkt auf den Export auszurichten. In einem ersten Schritt gilt es, Gäste als „Pionierexporteure“ zu gewinnen. Ausbaupotenziale bestehen.

Der Tourismus ist besonderen Risiken ausgesetzt. Um diesen Sektor krisensicherer zu machen, bedarf es eines markanten Profils der Destination Osttirol. Zudem ist die ganzjährige Auslastung zu erhöhen. Besonderes Augenmerk ist auf die Verbesserung der Qualität und auf den Aufbau von Wertschöpfungsketten unter Einbindung der Landwirtschaft zu legen.

Osttirol ist eine Region in nationaler und europäischer Randlage. Um diesen Standortnachteil kompensieren zu können, muss die Zusammenarbeit mit den Nachbarregionen weiter forciert werden. Gleichzeitig ist durch das Setzen von Prioritäten im Hinblick auf die Verkehrsinfrastruktur die Erreichbarkeit zu verbessern.

Junge, bildungswillige bzw. bereits höhergebildete Osttiroler kehren der Region häufig den Rücken. Diesen anhaltenden Brain-Drain zu stoppen, ist eine der zentralen Herausforderungen. Es braucht daher tertiäre Bildungsangebote insbesondere in jenen Bereichen, die Forschung und Entwicklung bei den heimischen Unternehmen vorantreiben helfen.

Die Abwanderung sowie weiterhin abnehmende Geburtenzahlen beschleunigen den demografischen Wandel. Die Bevölkerung überaltert zunehmend. Ältere Personen im Erwerbsleben zu halten, ist daher eine zentrale Herausforderung. Es gilt, besonderes Augenmerk auf Gesundheit zu legen und gleichzeitig Dienstnehmer und Dienstgeber auf ein Arbeiten in höherem Alter vorzubereiten. Darüber hinaus braucht es intelligente Pflegekonzepte, sodass einerseits betagte Menschen so lange wie möglich in ihrer vertrauten Umgebung bleiben können und andererseits die öffentliche Pflegeinfrastruktur weiterhin finanzierbar ist.

Lokale und grenzüberschreitende Entwicklungsstrategie 2014-2020

Die Lokale und grenzüberschreitende Entwicklungsstrategie gibt im Wesentlichen den Rahmen für den Einsatz von LEADER-, IWB- und INTERREG-Förderungen (ETZ-Programm Italien-Österreich) vor. Sie basiert auf einer umfangreichen strategischen Analyse der Region und beinhaltet die Aktionsfelder Wertschöpfung, natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe, Gemeinwohlstrukturen und -funktionen, IWB und ETZ (grenzüberschreitende Zusammenarbeit). Als prioritäre Ziele der Strategie gelten die Etablierung von Osttirol als offener und zukunftsfähiger Lebensstandort sowie als Kompetenzregion für den alpinen Lebensraum und ein erfolgreiches, exportorientiertes Agieren der regionalen KMUs bzw. EPU's. Herunter gebrochen auf die wirtschaftliche Entwicklung bedeutet dies, über authentische Tourismusangebote Wertschöpfung zu generieren. Zudem muss über moderne sektörübergreifende Modelle insbesondere getrieben durch die Land- und Forstwirtschaft ein messbarer Mehrwert in der Region geschaffen werden. Bezogen auf die Inwertsetzung von natürlichen Ressourcen und des kulturellen Erbes soll erreicht werden, dass auch auf diesem Gebiet die Region besondere Kompetenzen entwickelt und dass Gäste und Einheimische den kulturellen und traditionellen Elementen Osttirols eine besondere Wertschätzung entgegenbringen. Um dies zu erreichen, bedarf es einer sanften Naturnutzung und der Entwicklung von Angeboten auf der Basis des reichhaltigen kul-

turellen Erbes sowie eine koordinierten und zeitgemäße Vermarktung dieser Angebote. Die Weiterentwicklung von Gemeinwohlstrukturen und -funktionen zielt auf eine Gleichberechtigung und auf ein Miteinander aller Teile der Bevölkerung. Daraus leitet sich eine besondere Lebensqualität in den Osttiroler Gemeinden ab. Die Gemeinden sollen am Ende der Programmperiode in besonderem Maße lebendig und leistungsstark sein. Die Entwicklungsstrategie sieht hier den Aufbau und die Stärkung des endogenen Potenzials, das Initiieren von partizipativen Prozessen sowie die Sicherstellung der Funktionalität von Gemeinden und Ortszentren vor. Im Rahmen des Aktionsfeldes IWB sollen die Rahmenbedingungen für die Ansiedlung und Entwicklung von zukunftsfähigen Wirtschaftsunternehmen optimiert werden. Somit stehen hier Projekte im Bereich Standortentwicklung und Standortsicherung im Vordergrund. Die grenzüberschreitende Entwicklungsstrategie Dolomiti Live zielt darauf ab, die Regionen Osttirol, Hoch-Belluno und das Südtiroler Pustertal zu einem Lebens- und Wirtschaftsraum zu entwickeln.

Destinationsstrategie Osttirol

Die Destinationsstrategie basiert auf folgenden Grundsätzen: Es braucht mehr Mut zu einem klaren Profil und zu einer Fokussierung. Strategie bedeutet in diesem Sinne auch ein Nein-Sagen zu Themen, die nicht zu Osttirol passen. Es braucht einen stärkeren Schulterschluss aller touristischen Partner und eine gemeinsame Identifikation mit der Destination und Marke „Osttirol“. Es gilt zudem, die Kräfte zu bündeln, die Stärken besser zu nutzen und erlebbar zu machen. Besonderes Augenmerk ist auf die Entwicklung von Produkten und deren aktives Verkaufen zu legen. Für die Entwicklung des Tourismus bis 2025 wurde folgende Vision formuliert: „Osttirol mit seiner faszinierenden Bergwelt ist die Nr. 1 für Aktiv-Urlauber, die Ursprünglichkeit und beeindruckende Natur suchen.“ Aus der Kombination von Gästebedürfnissen und Kernbedürfnissen ergeben sich zwei strategische Stoßrichtungen. Die unverbrauchte Naturlandschaft und die darauf basierenden Outdoor-Angebote auf der einen Seite und das Bedürfnis nach einem Innehalten und Auftanken sowie nach Glückserlebnissen und Abenteuer auf der anderen Seite münden in der Stoßrichtung „Outdoor-Aktiv“. Als besondere Differenzierungspotenziale werden dabei die Bergkompetenz (Bergsteigen, Klettern), der Wildwasser- sowie der Flugsport (Paragleiten) und das Mountainbiken angesehen. Von Bedeutung sind hier auch die eher allgemeinen Themen Radfahren und Wandern. Die regionalen Kernkompetenzen gelebte Traditionen, Ursprünglichkeit und Regionalität treffen auf die Bedürfnisse nach Beständigkeit und Echtheit sowie nach einem bewussten Leben. Zusammengefasst unter dem Schlagwort Berg(Er-)Leben bedeutet dies, regionale Produkte und kulturelle Initiativen weiter zu stärken. Die intakte Natur im Allgemeinen und der Nationalpark im Besonderen spielen dabei eine zentrale Rolle.

Kalser Perspektiven

Die Teilraumstrategie Kalser Perspektiven beinhaltet mehrere Aktionsfelder. Die Erhaltung der Kalser Kulturlandschaft ist Gegenstand des ersten Aktionsfeldes. Es zielt auf ein langfristiges Offenhalten der Landschaft durch eine gesicherte bäuerliche Bewirtschaftung ab. Das Aktionsfeld Erholungsraum/Tourismus rückt das Erzielen von nachhaltig hoher Wertschöpfung und das Schaffen von Arbeitsplätzen in den Mittelpunkt der Entwicklung. Dabei soll der eingeschlagene Weg der touristischen Entwicklung konsequent weiterverfolgt werden. Es gilt, das Glocknerdorf Kals als familienfreundliches Bergerlebnisdorf zu positionieren. Hierfür sind vielfältige Angebote für die ganze Familie zu entwickeln. Das Aktionsfeld Naturraum/Nationalpark lenkt den Fokus auf Kals als Nationalpark-Modellgemeinde. Die Natur wird als das zentrale Kapital für den Tourismus angesehen. Die Erhaltung des Naturraumpotenzials bildet daher die Grundlage für seine weitere wirtschaftliche Inwertsetzung. Neben der Definition von Aktionsfeldern wurde das Kalsertal in einzelne Erlebnisräume mit anzustre-

benden Positionierungen unterteilt. An diesen Positionierungen orientiert sich die entsprechende Erlebnisraumgestaltung. Demnach gilt das Dorfertal als traditionelles Almtal. Das Ködnitztal wird als archaischer Glocknerwinkel gesehen, das Lesachtal als ruhiges Ursprungstal. Für das Schigebiet wird eine Positionierung als familienfreundlicher Erlebnisberg angestrebt. Die Gemeinde Kals soll vom Bergsteigerdorf zum Bergerlebnisdorf entwickelt werden. Auf der Basis dieser Positionierungen wurden zahlreiche, aktionsfeldübergreifende Projektideen gesammelt. Aus diesen Ideen wurden besonders erfolversprechende Maßnahmen ausgewählt und weiter vertieft. Die Zukunftsstrategien und Entwicklungsrichtungen der Kaiser Perspektiven stellen eine wichtige Vorarbeit der Vertreter der Gemeinde dar. Die Ergebnisse des Strategieprozesses sind in weiterer Folge im Rahmen eines Beteiligungsprozesses mit den Bürgerinnen und Bürgern zu vertiefen.

Virgentaler Perspektiven

Die Gemeinden Virgen und Prägraten erarbeiteten zahlreiche Projektideen für die Zukunft des Virgentals. Dieser Strategieprozess „Virgentaler Perspektiven“ basiert auf vier Aktionsfeldern. Gemäß dem Aktionsfeld Kulturlandschaft/Landwirtschaft wird das Tal als eine „5 Sterne-Berglandschaft“ mit einer einzigartigen bäuerlichen Kulturlandschaft und nachhaltiger Landwirtschaft gesehen. Die bäuerlichen Betriebe sind ein wichtiges Standbein im Virgental. Alle Aktivitäten im Rahmen dieses Aktionsfeldes zielen darauf ab, die derzeitige Flächenbewirtschaftung bis 2020 in gleichem Ausmaß beizubehalten. Damit soll auch die Vielfalt und Eigenart in der Kulturlandschaft bestehen bleiben. Um dies zu erreichen, sollen neue Vermarktungsmöglichkeiten durch Produktentwicklung und -veredelung geschaffen werden. Das Aktionsfeld Erholungsraum/Tourismus zielt auf die Entwicklung von alpenweit herausragenden Outdoor-Möglichkeiten vom Tal bis in die alpine Wildnis. Damit soll es gelingen, eine höhere Wertschöpfung und eine Zunahme von Arbeitsplätzen zu erreichen. Das Aktionsfeld Kulturraum/Bildung/Kunst betont den Stellenwert einer besonderen „Alpine Art“. Das Virgental versteht sich dementsprechend als eine alpine Kulturregion mit klugen und kreativen Köpfen. Kunsthandwerk und Kunst sollen als wirtschaftliches Standbein ausgebaut werden. Der Nationalpark Hohe Tauern, das größte Schutzgebiet der Alpen sowie das neu ausgewiesene Natura 2000 Gebiet an der Isel stehen im Mittelpunkt des Aktionsfelds Naturraum. Naturbezogene Projekte sollen zum Erhalt der Schönheit, Eigenart und Vielfalt des Virgentales beitragen. Das Aktionsfeld Klima/Energie/Kleingewerbe lenkt den Blick auf eine ressourcenschonende, kreative und innovative Entwicklung. Das Virgental soll im Sinne einer Energie-Modellregion weiterhin eine Vorreiterrolle in den Bereichen Energie und Klimaschutz sein. Dabei kann bereits auf viel Erfahrung zurückgegriffen werden. Auch die Virgentaler Perspektiven sind in weiterer Folge in einen Beteiligungsprozess mit den Bürgerinnen und Bürgern weiter zu entwickeln.

Entwicklungsperspektiven Vorderes Iseltal

Vertreter der Gemeinden Oberlienz, Ainet, Schlaiten und St. Johann im Walde erarbeiteten gemeinsam ein Strategiepapier „Entwicklungsperspektiven Vorderes Iseltal“ bestehend aus drei Handlungsfeldern. Die Entwicklung von erlebnistouristischen Angebotsbündeln an der Isel, Besucherlenkung und eine interkommunal abgestimmte Gestaltung des Erlebnisraums stehen im Mittelpunkt des Handlungsfeldes Naturraum Isel. Der Natur- und Lebensraum rund um die Isel und die Urkraft dieses Gletscherflusses werden als Basis für die wirtschaftliche Entwicklung gesehen. Das Handlungsfeld Erholungsraum/Tourismus zielt auf die Entwicklung eines „high quality Flusserlebnisraumes“ sowie auf die Schaffung von Arbeitsplätzen und das Auslösen von Investitionen ab. Es gilt, über eine Verknüpfung von Tourismus (Erlebnisraum), Ökologie (Lebensraum) und Hochwasserschutz eine nachhaltige Wertschöpfung zu erreichen. Im Handlungsfeld Kulturlandschaft/Landwirtschaft steht eine

stärkere Verzahnung von Tourismus und Landwirtschaft im Mittelpunkt. Landwirtschaft ist als Erlebnis zu begreifen. Zudem ist verstärkt in die Produktvermarktung zu investieren. Damit soll es gelingen, die Bewirtschaftung und Flächennutzung aufrechtzuerhalten.

1.3.2 Konzept Regionalmanagement Tirol 2020

Im Mai 2006 legte die Tiroler Landesregierung ein einheitliches Konzept für das Regionalmanagement vor. Dieses Konzept wurde mit Blick auf die neue EU-Programmperiode im Jahr 2013 überarbeitet. Es enthält die wesentlichen Systemziele und Strukturen im Sinne eines integrierten multisektoralen Vorgehens in der Regionalentwicklung. Oberste Prämisse dieses Konzepts ist die standortgemäße Weiterentwicklung der Regionen als aktive Lebens- und Wirtschaftsräume. Die Stärken und Potentiale der verschiedenen Landesteile sind dabei bestmöglich zu nutzen.

Das neue Konzept *Regionalmanagement Tirol 2020* sieht eine einheitliche Regionalmanagementstruktur im Sinne eines One-Stop-Shop-Modells vor. Diesem Modell liegen klare Zielsetzungen, Aufgabenverteilungen und Verantwortlichkeiten zwischen den unterschiedlichen Ebenen der Regionen, des Landes, des Bundes und der EU zugrunde.

Das Konzept Regionalmanagement Tirol 2020 basiert auf einem bestmöglichem Zusammenwirken von landespolitischen Vorgaben und regionalen Entwicklungsinitiativen. Das Regionalmanagement Osttirol als zentrale intermediäre Struktur arbeitet mit allen regionalen Akteuren und mit den weiteren landesweit agierenden Einrichtungen sowie relevanten Fachabteilungen des Landes Tirol aufs Engste vernetzt. Dieses Zusammenwirken von regionaler und Landesebene erfolgt sowohl in strategischer als auch in umsetzungsorientierter Hinsicht. Dadurch können die Regionalentwicklungsprozesse zum einen optimal koordiniert werden, zum anderen kommt es dadurch zu keinen Doppelgleisigkeiten und diametralen Entwicklungen.

Wie in den beiden anderen regionalwirtschaftlichen Programmen wird auch hier das Regionalmanagement Osttirol die Aufgabe der Programmgeschäftsstelle übernehmen. Dies entspricht bestmöglich einem One-Stop-Shop-Modell für Regionalentwicklung, wie es im Konzept Regionalmanagement Tirol 2020 verankert ist. Ein solches Modell stellt eine optimale Abstimmung der Programmumsetzung mit allen anderen Förderinstrumenten und Strategien innerhalb der Programmregion bzw. des Bezirks Lienz sicher. Zudem kann auch die Programmumsetzung im Qualitätsmanagementsystem der Tiroler Regionalmanagements über die entsprechenden Indikatoren abgebildet werden. Dies ermöglicht eine gesamthafte Begleitung und Monitoring der regionalen Entwicklung in der Programmregion.

2 Sozioökonomische Analyse des Programmgebiets

2.1 Bevölkerungsstruktur

Wie aus der nachfolgenden Abbildung 2 hervorgeht, hat die Wohnbevölkerung der Region Isel zwischen 2008 und 2014 um 3,6% abgenommen, während der Rückgang in den übrigen Teilen des Bezirks Osttirol mit 1,9% deutlich geringer ausgefallen ist. Dieser Umstand erfordert effiziente Maßnahmen, um den weiteren Rückgang der Bevölkerung zu stoppen oder zumindest zu bremsen.

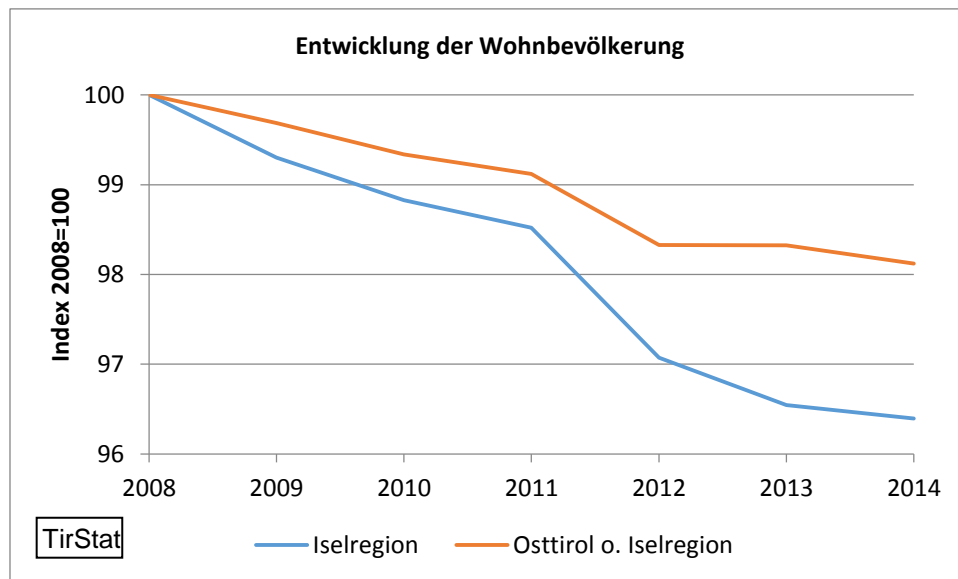


Abbildung 2: Entwicklung der Wohnbevölkerung 2008-2014
(Quelle: Statistik Austria, Leistungs- und Strukturhebung; Berechnung: Landesstatistik Tirol)

Tabelle 1 zeigt, dass der Dauersiedlungsraum in der Programmregion in Relation zur Gesamtfläche deutlich geringer ist als im Bezirk Lienz. Dadurch ist auch die Bevölkerungsdichte wesentlich niedriger. Weiters weist die Region eine positive Geburtenbilanz auf, während der Bezirk bei diesem Parameter nur sehr knapp im Plus liegt. Der Anteil von Einwohnern unter 15 Jahren unterscheidet sich zwischen der Programmregion und dem Bezirk nicht signifikant, während der Anteil von über 65-Jährigen deutlich geringer ist als im Bezirk Lienz. Im Bildungsbereich fällt auf, dass der Anteil an Maturanten und Hochschulabsolventen in der Programmregion wesentlich geringer ist als im gesamten Bezirk Lienz.

Indikator	Programmregion	
	Isel	Bezirk Lienz
Anteil Dauersiedlungsraum	6,00%	8,70%
Wohnbevölkerung	13.212	48.896
Wanderungssaldo 2008-2014	-4,70%	-2,80%
Geburtenbilanz 2008-2014	0,80%	0,10%
Bevölkerungsdichte	13 EW/km ²	40 EW/km ²
Einwohnermedian (pro Gemeinde)	1173	864
Anteil unter 15-Jährige	15,50%	15,00%
Anteil 65-85-Jährige	14,90%	16,60%
Anteil über 85-Jährige	2,60%	3,00%
Anteil nichtösterreichische Staatsbürger	2,40%	4,30%
Anteil Hochschulabsolventen	5,30%	8,40%
Anteil Personen mit Matura	7,70%	9,50%
Anteil Fachschulabsolventen	19,30%	19,40%
Anteil Personen mit Lehrabschluss	38,40%	35,40%

Tabelle 1: Diverse Indikatoren der Bevölkerungsstruktur
(Quelle: Statistik Austria, Leistungs- und Strukturerhebung; Berechnung: Landesstatistik Tirol)

2.2 Wanderungsentwicklung

Aus der Abbildung 3 ist zu entnehmen, dass sich der Saldo zwischen Aus- und Einwanderung zwischen 2006 und 2014 von 187 auf 52 Personen zwar deutlich verringert hat, aber nach wie vor negativ ist.

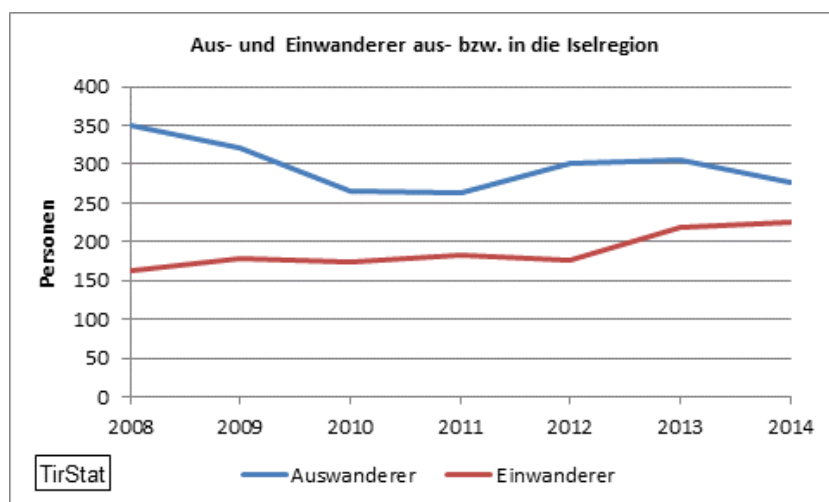


Abbildung 3: Aus- und Einwanderer aus- bzw. in die Programmregion
(Quelle: Statistik Austria, Leistungs- und Strukturerhebung; Berechnung: Landesstatistik Tirol)

2.3 Grundversorgung

Tabelle 2 zeigt, dass die Iselregion gegenüber den übrigen Teilen des Bezirks in Relation zu den Einwohnerzahlen eine weitgehend gleichwertige Grundversorgung hat. Allerdings wird dieser Umstand durch die starke Zersiedelung und die damit verbundenen weiten Wege relativiert. Andererseits profitiert der südliche Teil der Iselregion von der gut ausgebauten Grundversorgung im nahegelegenen Zentralraum Lienz. Somit ist die Grundversorgung in der Haupttalfurche de facto als eher gut, und in den Seitentälern als weniger gut zu bewerten.

Grundversorgung 2014						
	Absolut			je Tsd. Einwohner		
	Iselregion	Osttirol ohne Iselregion	Osttirol	Iselregion	Osttirol ohne Iselregion	Osttirol
Polizeiinspektion	1	2	3	0,068	0,058	0,061
Apotheke	1	6	7	0,068	0,175	0,143
Hausapotheke	3	3	6	0,205	0,087	0,122
Praktischer_Arzt	11	38	49	0,750	1,107	1,000
Zahnheilkunde	4	20	24	0,273	0,583	0,490
Altersheim	1	2	3	0,068	0,058	0,061
Postamt	1	2	3	0,068	0,058	0,061
Postpartner	4	6	10	0,273	0,175	0,204
Postservice	1	1	2	0,068	0,029	0,041
Bankfiliale	14	28	42	0,955	0,816	0,857
Nahversorger	11	35	46	0,750	1,020	0,939
Verkaufsflaeche m ²	4072	18975	23047	277,649	552,820	470,443
Metzger	3	8	11	0,205	0,233	0,225
Baecker	5	20	25	0,341	0,583	0,510
Tankstelle	6	18	24	0,409	0,524	0,490
Spielgruppe	1	1	2	0,068	0,029	0,041
Kinderkrippe	1	7	8	0,068	0,204	0,163
Kindergarten	13	33	46	0,886	0,961	0,939
Hort	0	1	1	0,000	0,029	0,020
Volksschule	15	29	44	1,023	0,845	0,898
Hauptschule	4	5	9	0,273	0,146	0,184
Sonderschule	1	2	3	0,068	0,058	0,061
Poly	1	2	3	0,068	0,058	0,061
AHS	0	2	2	0,000	0,058	0,041
Quelle: Landesstatistik Tirol						

Tabelle 2: Grundversorgung 2014
(Quelle: Landesstatistik Tirol)

2.4 Wirtschaftsentwicklung

2.4.1 Allgemeine Entwicklung

Die Abbildung 4 zeigt, dass die Investitionen in der Programmregion gegenüber den anderen Teilregionen des Bezirks eine sehr sprunghafte Entwicklung genommen hat, was auf einzelne Großinvestitionen im Tourismus zurückzuführen ist. Die Beschäftigung folgte dieser Entwicklung nur sehr gedämpft und weitgehend im Gleichschritt mit den anderen Teilregionen des Bezirks. Für die mittelfristigen Auswirkungen der Großinvestitionen auf die Beschäftigung liegen aktuell noch keine Statistiken vor.

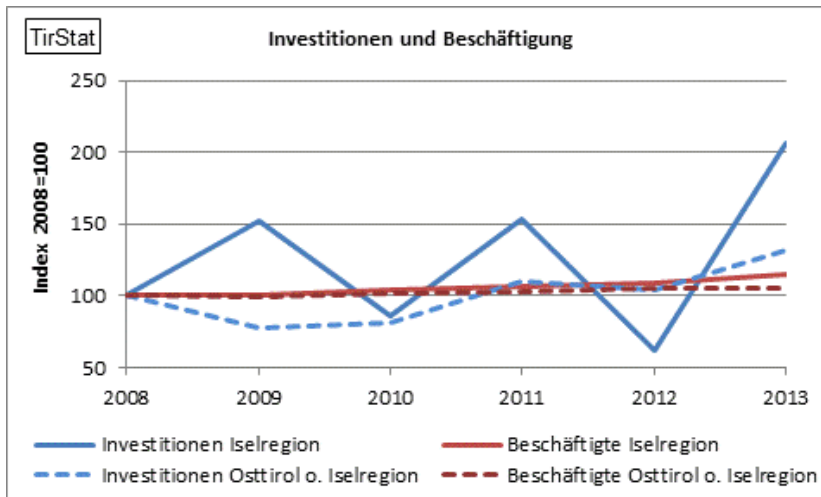


Abbildung 4: Investitionen und Beschäftigung
(Quelle: Statistik Austria, Leistungs- und Strukturerhebung; Berechnung: Landesstatistik Tirol)

- Parameter Investitionen in der Programmregion: Index 100 entspricht 23,7 Mio. €
- Parameter Beschäftigung in der Programmregion: Index 100 entspricht 2.177 Beschäftigte

Die Abbildung 5 zeigt, dass die Arbeitsproduktivität und die Bruttowertschöpfung im gesamten Bezirk sehr eng korrelieren. Seit 2011 zeigt sich in der Programmregion im Unterschied zu den anderen Teilregionen des Bezirks Lienz ein signifikanter Anstieg beider Parameter, der im Wesentlichen auf touristische Großinvestitionen zurückzuführen ist.

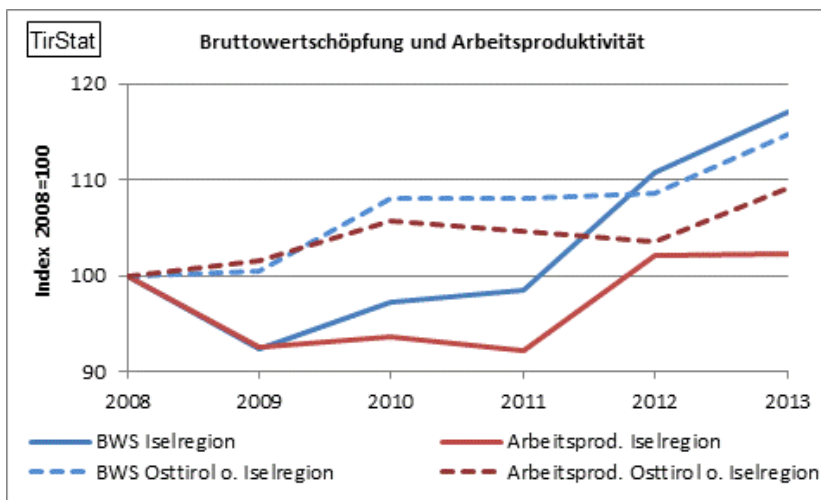


Abbildung 5: Bruttowertschöpfung und Arbeitsproduktivität
(Quelle: Statistik Austria, Leistungs- und Strukturerhebung; Berechnung: Landesstatistik Tirol)

- Parameter „Bruttowertschöpfung“ in der Programmregion: Index 100 entspr. 92,4 Mio. €
- Parameter „Sichtbare Arbeitsproduktivität“ in der Programmreg.: Index 100 entspr. 42,5 Mio. €

2.4.2 Tourismuswirtschaft

Die Tourismusdestination Osttirol besteht aus den Teilräumen Hochpustertal, Lienzer Dolomiten, Defereggental und Nationalparkregion Hohe Tauern. Räumlich betrachtet deckt sich die Programmregion mit den touristischen Teilräumen Defereggental und Nationalparkregion Hohe Tauern. Diese entsprechen dem Planungsverband Matri in Osttirol-Virgental-Iseltal-Defereggental-Kals am Großglockner (PV 34). Die Programmgemeinden Ainet, Schlaiten und Oberlienz zählen zu den Lienzer Dolomiten bzw. zum Planungsverband Lienz und Umgebung. Die Programmregion verzeichnet etwas mehr als 970.000 Gästenächtigungen pro Jahr, die sich in etwa gleichmäßig auf Sommer- und Wintersaison verteilen. Die Tourismuszentren in der Programmregion sind die Gemeinden St. Jakob im Defereggental mit 255.000 Gästenächtigungen pro Jahr, gefolgt von Matri mit 249.000 Gästenächtigungen und Kals mit 215.000 Gästenächtigungen.

Wie Abbildung 6 zeigt, verlief die Entwicklung der Gästenächtigungen in der Wintersaison im Zeitraum 1999/2000 bis 2014/2015 mit einer Steigerung um 17% äußerst positiv. Dieser Wert liegt sogar etwas über jenem für Tirol insgesamt. Diese Entwicklung ist nicht zuletzt den umfangreichen Investitionen rund um das Schigebiet Kals-Matri sowie der Eröffnung eines neuen Hotels mit 490 Betten im Dezember 2012 in der Gemeinde Kals geschuldet.

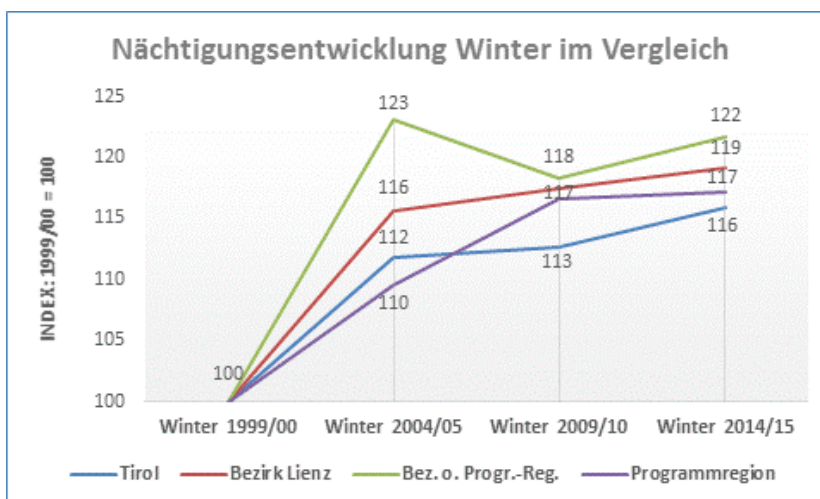


Abbildung 6: Nächtigungsentwicklung für die Wintersaison (Quelle: Landesstatistik Tirol)

- Parameter „Nächtigungsentwicklung“ in der Programmregion: Index 100 entspricht 409.000 Gästenächtigungen

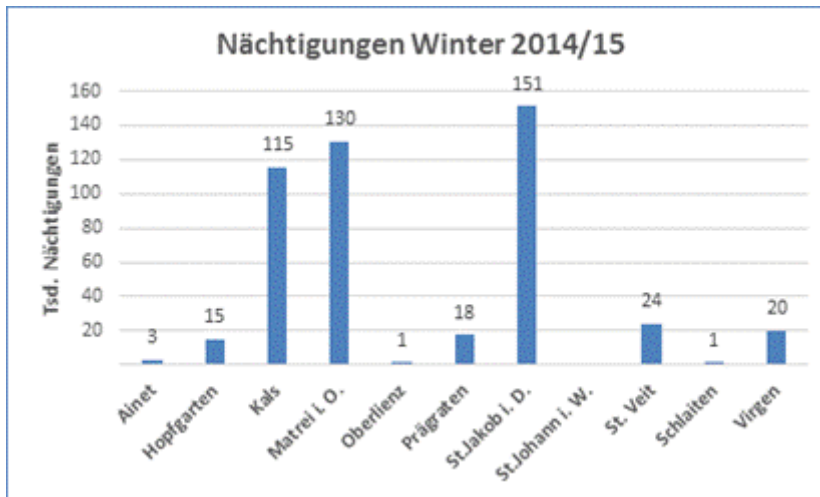


Abbildung 7: Nächtigungen in der Wintersaison 2014/15
(Quelle: Landesstatistik Tirol)

In der Sommersaison zeigt sich ein gegensätzliches Bild (siehe Abbildung 8). Hier hinkt die Programmregion mit einem deutlichen Rückgang der Gästenächtigungen von 15% dem übrigen Osttirol (+9%) hinterher. Neben den drei Gemeinden St. Jakob, Matriel und Kals gibt es in der Sommersaison mit dem Virgental ein weiteres touristisches Zentrum (siehe Abbildung 9).

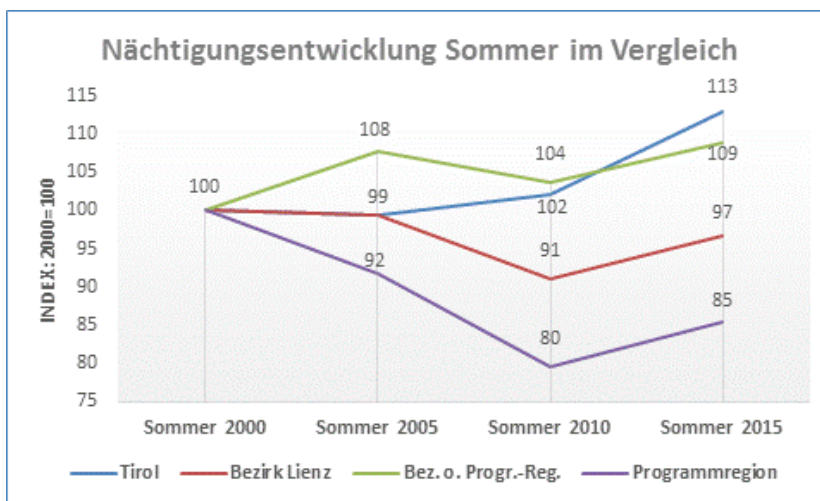


Abbildung 8: Nächtigungsentwicklung für die Sommersaison
(Quelle: Landesstatistik Tirol)

- Parameter „Nächtigungsentwicklung“ in der Programmregion: Index 100 entspricht 575.000 Gästenächtigungen

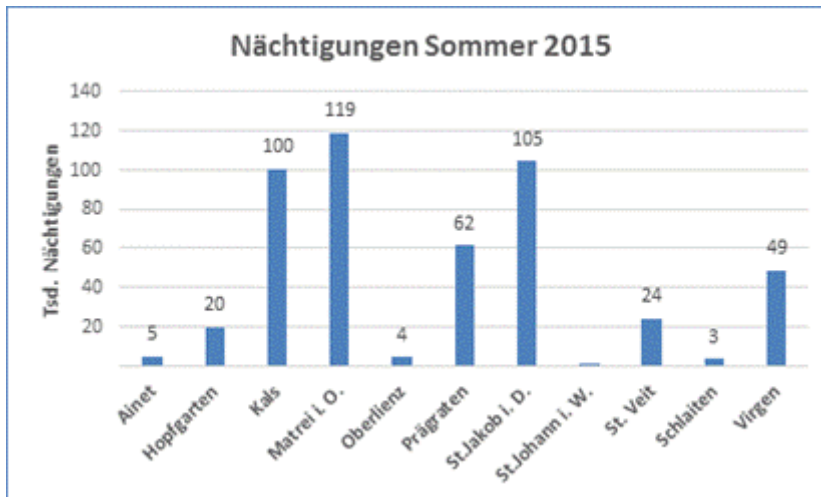


Abbildung 9: Nächtigungen in der Sommersaison 2015
(Quelle: Landesstatistik Tirol)

Knapp über 70% der Gästenächtigungen im Winter entfallen auf gewerbliche Betten. Dies entspricht weitgehend der Situation für Gesamttirol (72%). In der Sommersaison ist dieser Anteil sowohl für die Programmregion als auch Osttirol insgesamt um 12% bzw. 10% geringer als auf Landesebene. In beiden Saisonen liegt der Anteil der Nächtigungen in der gehobenen Hotellerie mit rund 21% (Vier-/Fünfsternebetriebe) deutlich hinter dem Wert für Gesamttirol (ca. ein Drittel). Dem gegenüber ist der Anteil der Ein- bis Zweisternbetriebe in der Programmregion (12-15%) etwas größer als auf Landesebene (9-10%).

Die Programmregion verfügt über 0,76 Gästebetten je Einwohner (siehe Abbildung 10). Davon entfallen etwas mehr als die Hälfte auf Gewerbebetriebe. Der Anteil gewerblicher Betten in Gesamttirol liegt um 10% höher. In der Wintersaison sind die gewerblichen Betten zu einem Drittel, und im Sommer zu etwas mehr als einem Viertel ausgelastet. Auf Landesebene erreicht die Auslastung hingegen im Winter 48% und im Sommer 37%.

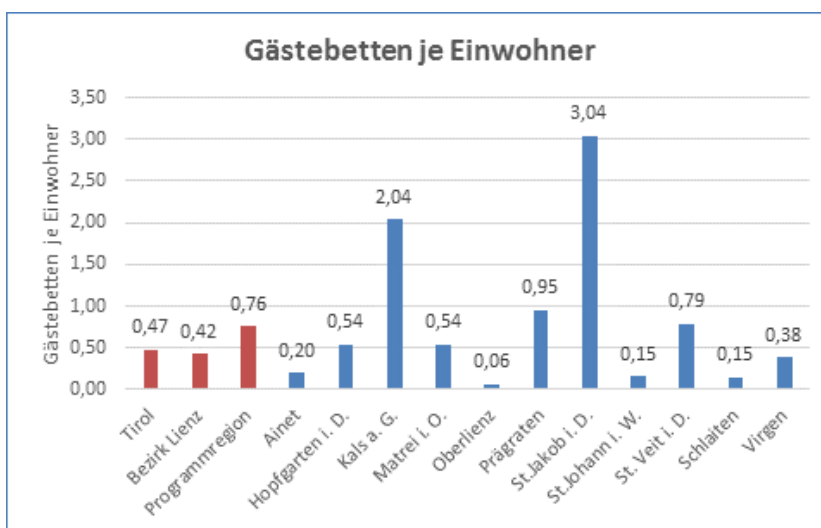


Abbildung 10: Gästebetten je Einwohner
(Quelle: Landesstatistik Tirol)

Der Tourismusumsatz je Einwohner liegt in der Programmregion bei rund € 10.000. Dies entspricht in etwa dem Wert für Gesamttirol (siehe Abbildung 11).

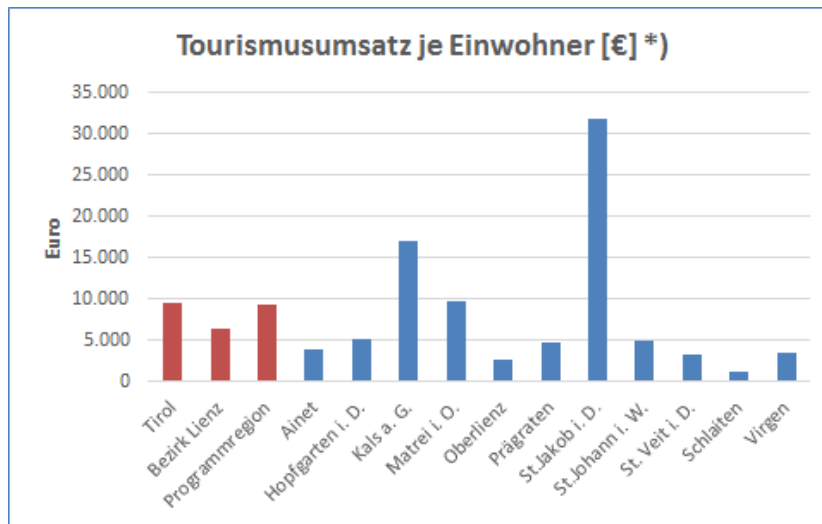


Abbildung 11: Tourismusumsatz je Einwohner
(Quelle: Landesstatistik Tirol)

- Parameter „Tourismusumsatz je Einwohner“ basiert auf einer näherungsweisen Hochrechnung der tourismusrelevanten Umsätze aufgrund der aggregierten Pflichtbeitragsvorschriften

Diese Vergleiche touristischer Kennzahlen zeigen, dass der Tourismus in der Programmregion gegenüber der Situation auf Landesebene noch mit Strukturdefiziten zu kämpfen hat. Der gehobene Tourismus ist etwas weniger stark ausgeprägt. Einen vergleichsweise hohen Anteil nehmen noch Privatvermieter ein. Die Auslastung hinkt insgesamt betrachtet den Werten für Gesamttirol hinterher.

2.4.3 Produktions- und Dienstleistungswirtschaft im KMU-Bereich

Während sich die Wirtschaft im Oberland und im Großraum Lienz nicht zuletzt dank mehrerer Betriebsansiedelungen seit dem EU-Beitritt recht dynamisch entwickelte, bestehen in der Programmregion geografisch bedingte Standortnachteile. Die Ansiedelung größerer Betriebe erwies sich hier als besonders schwierig. Mit Ausnahme einiger weniger größerer mittelständischer Betriebe im Iseltal bzw. im Matreier Gewerbegebiet, allen voran die FA IDM-Energiesysteme (Wärmepumpen und Solarsysteme), wird die Regionalwirtschaft dominiert von kleinstrukturierten zumeist familiengeführten Gewerbe- und Handwerksbetrieben. Unter den 19 umsatzstärksten Unternehmen im Bezirk Lienz (bezogen auf die TOP 500 in Tirol) befinden sich mit der IDM-Energiesysteme GmbH (Platz 11 in Osttirol und Platz 197 in Tirol) und der TAL – Transalpine Ölleitung in Österreich (Platz 14 in Osttirol und Platz 274 in Tirol) nur zwei in der Programmregion (beide in Matrei). Der in Osttirol insgesamt recht starke sekundäre Sektor spielt hier kaum eine Rolle. Die strukturellen Defizite in der Landwirtschaft und im Dienstleistungssektor sind hingegen auch in der Iselregion gegeben. Insbesondere höherqualifizierte, wissensintensive Dienstleistungen spielen eine untergeordnete Rolle.

Viele der KMU in der Programmregion haben mit einer Eigenkapitalschwäche zu kämpfen. Zudem fehlt häufig eine Spezialisierung mit dem Potenzial zu exportfähigen Produkten und Dienstleistungen. Regionale Wertschöpfungsketten sind im Allgemeinen noch recht schwach ausgeprägt. Auch die Gründer- und EPU-Szene ist hier weniger dynamisch als im übrigen Osttirol.

Entwicklungspotenziale bestehen vor allem in den kreativen Handwerksbetrieben mit ihren engagierten und bildungswilligen Mitarbeitern. Man sagt den Menschen in der Iselregion zudem eine etwas höhere unternehmerische Risikobereitschaft nach. Ausgehend von Vernetzungsinitiativen der WK-Bezirksstelle Lienz gelang es, mehrere strategische Schwerpunkte für die wirtschaftliche Entwicklung zu identifizieren. Diese liegen im Bereich der Holzverarbeitenden Betriebe, im Bereich Mechatronik sowie in der Lebens- und Genussmittelproduktion. Zahlreiche Betriebe verfügen zudem über ein besonderes Know-how im Bereich Energieeffizienz und erneuerbare Energieträger sowie im Umgang mit alter Bausubstanz. Gewisse Entwicklungschancen werden auch in den wissensbasierten Dienstleistungen rund um das Leben und Wirtschaften im alpinen Raum gesehen (Bsp. Umgang mit Naturgefahren).

Als recht vielversprechend erweisen sich die betrieblichen Kooperationen in der Region. Als Beispiele hierfür sind die Coop Holz, eine Arbeitsgemeinschaft von Osttiroler Tischlereibetrieben, die sich auf die Umsetzung kompletter Raumkonzepte in hoher Qualität spezialisiert haben, der Mechatronik-Cluster sowie der Matri Markt, ein Zusammenschluss von Gastronomie-, Handels- und Gewerbebetrieben, zu nennen. Zur Entfaltung dieser Potenziale bedarf es eines stärkeren, überbetrieblichen Netzwerk- und Innovationsmanagements. Die hierfür erforderlichen Ressourcen könnten über die in Gründung befindliche Osttiroler Innovations-GmbH bereitgestellt werden.

2.5 Arbeitsmarkt und Chancengleichheit

Osttirol im Allgemeinen und die Programmregion im Besonderen leiden seit vielen Jahren unter einer hohen Sockelarbeitslosigkeit und als Folge daraus unter Abwanderung insbesondere gut ausgebildeter junger Menschen. Die Arbeitslosigkeit ist in Osttirol signifikant höher als im landes- oder bundesweiten Durchschnitt. Die Region zählt sogar zu den fünf Bezirken mit der höchsten Arbeitslosigkeit in ganz Österreich. Der Anteil von Jugendlichen an der Gesamtzahl der Arbeitssuchenden ist etwas höher als im Bundesschnitt. Bei den älteren arbeitssuchenden Menschen zeigte sich in den letzten Jahren eine kontinuierliche Steigerung. Die Frauenerwerbsquote liegt im Bezirk Lienz deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Gleichzeitig ist seit 2006 die Anzahl der arbeitssuchenden Frauen höher als die der Männer (siehe Abbildung 12).

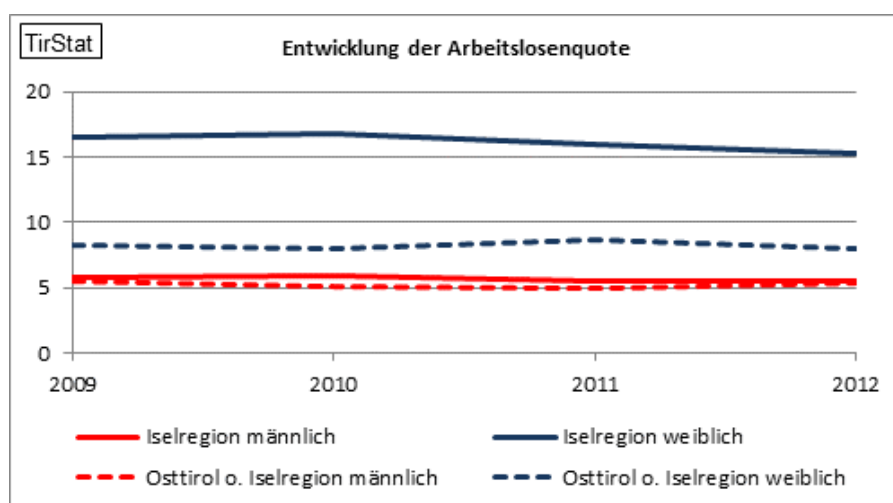


Abbildung 12: Entwicklung der Arbeitslosenquote in %
(Quelle: Statistik Austria, Abgestimmte Erwerbsstatistik; Berechnungen: Landesstatistik Tirol)

Die Situation in der Programmregion stellt sich deutlich schlechter dar als für Osttirol insgesamt (Quelle: Statistik Austria (Abgestimmte Erwerbsstatistik), Berechnungen Landesstatistik Tirol). Im Jahr

2012 lag die Arbeitslosenquote bei 9,8%, jene im Bezirks Lienz ohne Iselregion war wesentlich geringer (6,5%). Dabei fällt auf, dass Frauen in der Iselregion wesentlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen sind als Männer. Die Frauenarbeitslosigkeit liegt bei 15,3%, jene der Männer bei 5,6% und damit in etwa auf dem Niveau für Osttirol insgesamt.

Die Programmregion gilt bereits seit mehreren Generationen als typische Auspendlerregion. Der Index des Pendlersaldos liegt im PV 34 bei 58. Ein Wert von 100 gibt an, dass sich die Zahlen der Aus- und Einpendler die Waage halten. In der Programmregion liegt also ein deutlicher Überhang der Auspendler vor. Unter den erwerbstätigen Männern arbeiten 22% nicht in ihrem Wohnort, bei den Frauen sind es mit 14% deutlich weniger.

In den 1990er Jahren gelang es mithilfe finanzieller Anreize und günstiger Gewerbeflächen, zahlreiche Betriebe aus Südtirol in den Regionen Oberland und Großraum Lienz (Lienzer Becken) anzusiedeln. Dies hatte eine recht dynamische Entwicklung der Regionalwirtschaft zur Folge, sodass diese Teile des Bezirks Lienz teilweise bereits mit einem Fachkräftemangel zu kämpfen haben. In der Programmregion fand diese Entwicklung nicht statt. Die Dynamik des Zentralraums treibt in der Iselregion das Auspendeln bzw. die Abwanderung weiter voran. Nachdem das ÖPNV-Angebot dieser Entwicklung der wirtschaftlichen Entwicklung hinterherhinkt und es auch keine Werksverkehre gibt, sind es oft die Frauen, die mangels Mobilität nicht von dieser Dynamik profitieren.

In der Programmregion gibt es eine vergleichsweise hohe Anzahl an Arbeitsplätzen im Niedriglohnsegment. In den peripheren Regionsteilen ist das Arbeitsplatzangebot insgesamt betrachtet recht beschränkt, was wiederum die Abwanderung aus diesen Gebieten begünstigt. Die Situation wird durch ein häufiges Auseinanderklaffen von nachgefragten und angebotenen Tätigkeiten bzw. Qualifikationen verschärft. So verfügt die Programmregion zwar über ein hohes wirtschaftliches Potenzial im Tourismus. Die Bereitschaft unter den Einheimischen, in dieser Branche zu arbeiten, ist allerdings sehr verhalten. Gleichzeitig ist ein Trend zu höherer Bildung zu beobachten, wenngleich der Anteil der Akademiker mit 4,7% im PV 34 deutlich hinter jenem im gesamten Bezirk Lienz (8,2%) sowie in Gesamttirol (11,1%) liegt. Auch bei den Absolventen höherer Schulen schneidet der PV 34 mit 7,5% schlechter ab als der Bezirk Lienz insgesamt (9,6%) und Tirol (11,9%).

In einer Studie des Landes Tirol über strukturschwache Arbeitsmarktregionen wurden Regionen anhand der Indikatoren Problempendler (Nichttagespendler oder tägliche Wegzeiten in eine Richtung über 30 Minuten), Wanderungssaldo und Arbeitslosenrate in sechs Klassen unterteilt. Das Iseltal fiel demnach in die schlechteste Klasse.

Ein Trend zu höherer Bildung, der vergleichsweise hohe Anteil an Arbeitsplätzen im Niedriglohnsegment sowie eingeschränkte Erwerbsmöglichkeiten in den peripheren Regionsteilen einerseits sowie ein eher geringes Angebot an günstigen Startwohnungen für junge Menschen bzw. jungen Familien und unzureichende Kinderbetreuungsangebote für berufstätige Eltern andererseits führen zu einer anhaltenden Abwanderung insbesondere junger Menschen mit höherer Bildung.

Wie bereits aus den obigen Angaben zum Arbeitsmarkt deutlich wurde, ist der Situation von Frauen besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die folgenden Angaben sind der Website www.genderatlas.at entnommen. Diese beziehen sich auf den Bezirk Lienz. Die dargestellten Problematiken gelten auch hier in besonderer Weise für die Programmregion.

Das Bruttomedianeinkommen der Frauen in Österreich lag 2013 bei 1.890 Euro, jenes der Männer bei 2.786 Euro, bezogen auf ein Jahresvierzehntel. Diese Unterschiede sind im Wesentlichen zurückzuführen auf unterschiedliche Teilzeitquoten und geschlechtsspezifische Ausbildungsniveaus sowie

auf die regionale Wirtschaftsstruktur. Im Bezirk Lienz beträgt das Bruttomedianeinkommen (Jahresvierzehntel) der Frauen 1.639 Euro und jenes der Männer 2.641 Euro. Die geschlechterspezifische Differenz ist hier also noch größer.

Insbesondere in ländlichen Regionen sind jüngere Frauen in einem höheren Maß akademisch gebildet als Männer. In Osttirol liegt der Anteil der Akademikerinnen unter den 25-34-jährigen Frauen bei 17%. Nur in den Bezirken Innsbruck und Innsbruck-Land ist dieser Wert noch höher. Unter den 55-64-jährigen Osttirolerinnen sind es hingegen nur 8%, die über einen akademischen Abschluss verfügen. Unter den jungen Männern haben 12% eine akademische Ausbildung absolviert. Männer wählen in einem deutlich höheren Ausmaß technische Studienrichtungen. Frauen verteilen sich hingegen annähernd gleichmäßig auf die verschiedenen Studienfächer. Die fehlenden Jobmöglichkeiten für Akademikerinnen sind wie bereits erwähnt mitverantwortlich für die recht hohe Abwanderung.

Im Bezirk Lienz verfügen 15% der Frauen über kein eigenes Einkommen. 28% arbeiten Vollzeit. Bundesweit sind es 35%. In den Bezirken Kufstein, Imst, Landeck und Reutte liegt der Anteil der Hausfrauen etwas höher. Landesweit weisen die Bezirke Lienz und Landeck den geringsten Anteil an Frauen mit Vollzeiteinkommen auf. Gerade in der Programmregion herrscht noch ein sehr traditionelles Rollenbild vor. Viele Frauen wählen bewusst die Rolle der Hausfrau oder bevorzugen Teilzeitjobs.

2.6 Gemeindefinanzen

Wie in den folgenden Charts dargelegt, sind die Gemeinden der Programmregion nach allen wichtigen Parametern mit einer durchschnittlich eher schlechten Finanzausstattung versehen, sodass mehrere Gemeinden nur mit Hilfe aus dem Gemeindeausgleichsfonds (GAF) ausgeglichen bilanzieren können. Dieser Umstand wirkt sich auch auf die wirtschaftliche Entwicklung der Region aus, da die Gemeinden a) vielfach nicht in der Lage sind, eine moderne Infrastruktur bereitzustellen und b) als Auftraggeber an die örtliche Wirtschaft kaum in Erscheinung treten.

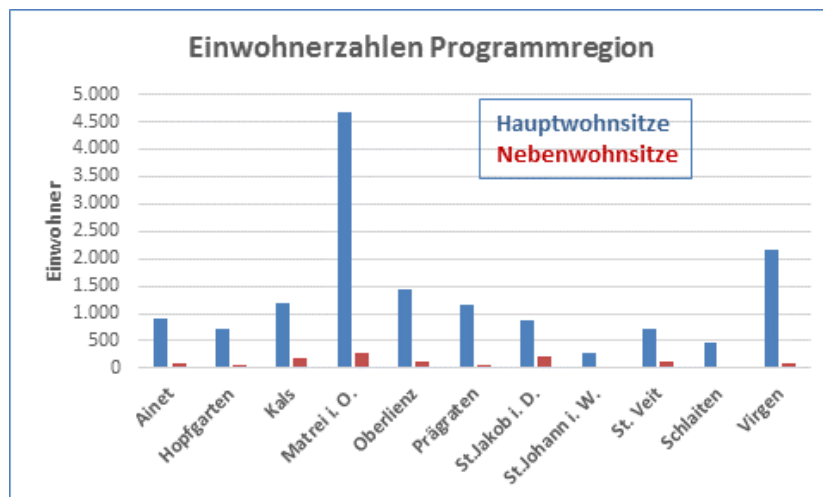


Abbildung 13: Einwohnerzahlen in der Programmregion nach Gemeinden (Quelle: Landesstatistik Tirol, 2014)

Einer der Gründe für die schwache Finanzausstattung der Gemeinden ist die zumeist sehr niedrige Bevölkerungszahl (Abbildung 13). Die größte Gemeinde ist der Hauptort Matrei mit 4.682 Einwohnern (Hauptwohnsitze), mehr als 2000 Einwohner hat sonst nur die Gemeinde Virgen, danach gibt es drei Gemeinden mit 1001-2000 Einwohnern und vier Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern. Die kleinste Gemeinde (St. Johann im Walde) hat lediglich 274 Einwohner. Der Anteil an Nebenwohnsitzen liegt durchwegs in einem verträglichen Verhältnis zur Gesamteinwohnerzahl.

Abbildung 14 zeigt, dass die Kommunalsteuererträge pro Einwohner unter den einzelnen Gemeinden einer sehr starken Streuung unterliegen. So steht das Verhältnis der diesbezüglich schwächsten zur stärksten Gemeinde bei 1:16. Im Vergleich mit den übrigen Gemeinden des Bezirkes und dem Land Tirol liegen die Kommunalsteuererlöse in der Programmregion bei weniger als 50%. Dies ist auch ein wichtiger Indikator für die Wirtschaftskraft der Region.

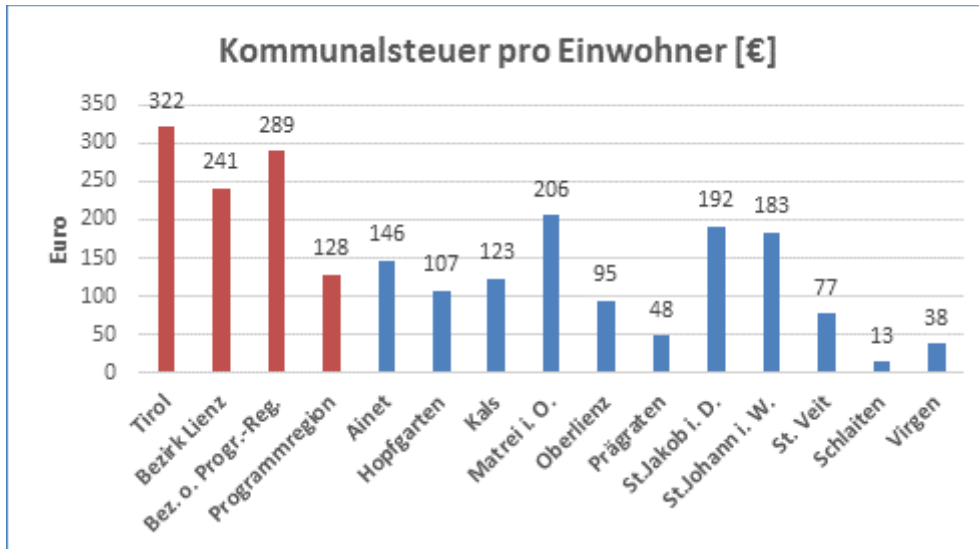


Abbildung 14: Summe Kommunalsteuer pro Einwohner
(Quelle: Landesstatistik Tirol, 2014)

Die Finanzierungskraft der Gemeinden, die sich über die öffentlichen Investitionen erheblichen Einfluss auf die kommunale Wirtschaftsentwicklung hat, ergibt sich aus der Finanzkraft II (Abbildung 15). Dieser Parameter enthält neben den Grundsteuern A und B und der Kommunalsteuer auch die Abgabenertragsanteile sowie den Getränkesteuerausgleich. Durch den hohen Anteil der Bundesertragsanteile weist die Finanzkraft II in der Programmregion gegenüber dem bezirks- und landesweiten Status einen deutlich geringeren Rückstand auf als bei den eigenen Steuern (z. B. Kommunalsteuer).

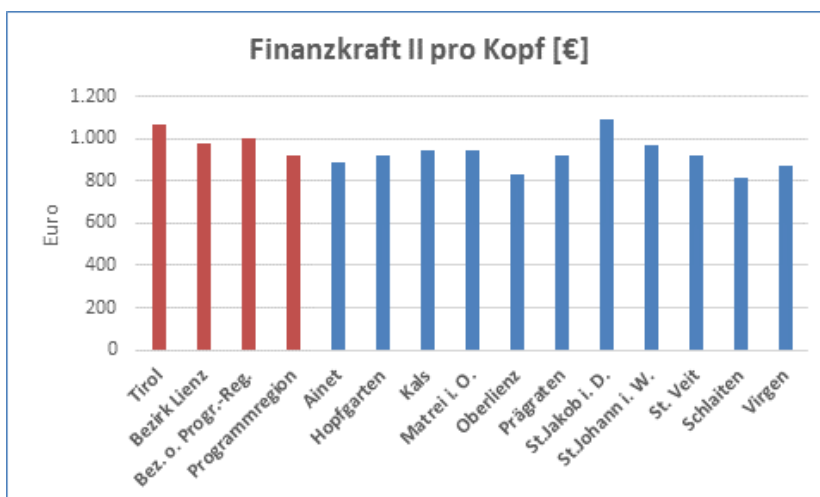


Abbildung 15: Summe Finanzkraft II pro Einwohner
(Quelle: Landesstatistik Tirol, 2014)

Ein weiterer aussagekräftiger Parameter für die Selbstfinanzierungskraft der Gemeinden ist der Nettoüberschuss, da dieser auch die Ausgaben berücksichtigt. Diese Kennziffer errechnet sich aus folgender Formel: Laufende Einnahmen minus Laufende Ausgaben minus Laufender Schuldendienst.

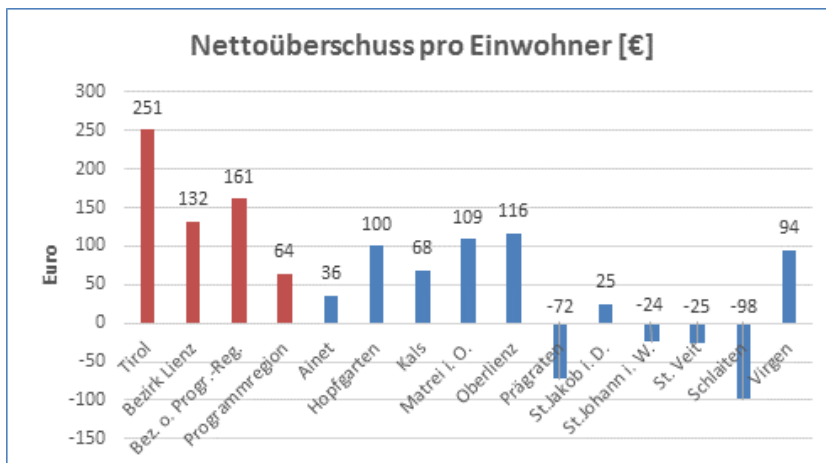


Abbildung 16: Nettoüberschuss pro Einwohner
(Quelle: Landesstatistik Tirol, 2014)

Den nichtaggregierten Daten der Abbildung 16 ist zu entnehmen, dass vier von elf Gemeinden im Jahr 2014 von einer negativen laufenden Gebarung betroffen waren. Lediglich drei Gemeinden erzielen einen Nettoüberschuss von 100 € oder mehr pro Einwohner. Wie aus Abbildung 16 weiters hervorgeht, verfügen die Gemeinden des restlichen Bezirkes im Schnitt über einen mehr als doppelt so hohen Nettoüberschuss als die Programmregion.

Ein weiterer Grund für die schwache Finanzausstattung der Gemeinden in der Programmregion ist die hohe Verschuldung. So muss pro Einwohner und Jahr ein Betrag von € 215 für den Schuldendienst (Abbildung 17) aufgebracht werden, während dafür landesweit weniger als die Hälfte aufzuwenden ist.

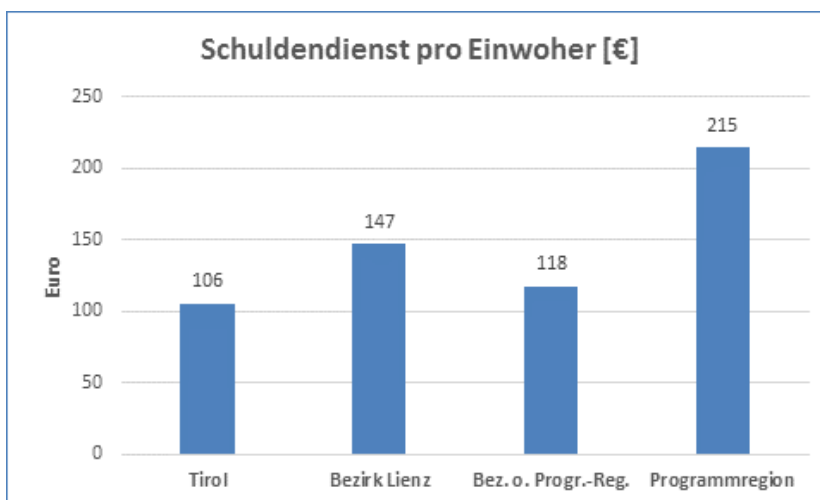


Abbildung 17: Schuldendienst der Gemeinden pro Einwohner
(Quelle: Landesstatistik Tirol, 2014)

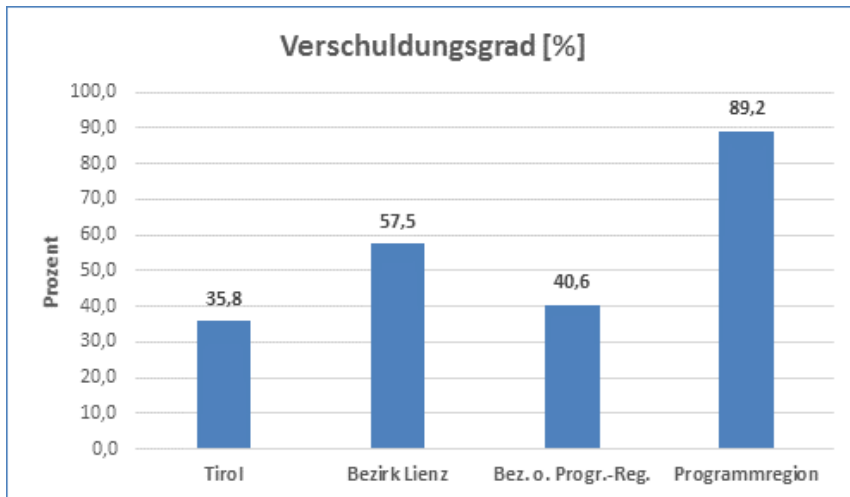


Abbildung 18: Verschuldungsgrad der Gemeinden
(Quelle: Landesstatistik Tirol, 2014)

Abbildung 18 zeigt, dass die Gemeinden der Programmregion im gewichteten Durchschnitt rund 90% ihrer laufenden frei verfügbaren Mittel für die Bedienung von Zinsen und Tilgung aufwenden müssen. Aus den nichtaggregierten Daten ist abzulesen, dass bei vier von elf Gemeinden der Verschuldungsgrad deutlich über 100% liegt. Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Gemeinden der Programmregion im Durchschnitt nur sehr beschränkt in der Lage sind, wirtschaftliche Impulse zu setzen, sofern keine außerordentlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Fazit: Wie aus obigen Analysen klar hervorgeht, können die Gemeinden in ihrer Finanzkraft und damit in ihren Möglichkeiten, wirtschaftliche Impulse zu setzen, insbesondere durch die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze gestärkt werden.

2.7 SWOT-Analyse

Die SWOT-Analyse ist ein etabliertes Instrument der strategischen Planung. Sie besteht aus einer internen Analyse der zu betrachtenden Organisation (Stärken und Schwächen) sowie einer externen Betrachtung der Umwelt dieser Organisation.

Themenfeld	Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Bevölkerungsentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Überdurchschnittlich positive Geburtenbilanz • Stark „geerdete“ Bevölkerung 	<ul style="list-style-type: none"> • Überdurchschnittlicher Bevölkerungsrückgang • Abwanderung von Humankapital • Geringe Mobilitätsbereitschaft der Bevölkerung • Tendenziell fortschreitende Überalterung 	<ul style="list-style-type: none"> • Stabilisierung der Bevölkerungsentwicklung durch Schaffung von Arbeitsplätzen mittels externer Betriebsinvestitionen • Zuwanderung durch gut qualifizierte Flüchtlinge 	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterer Bevölkerungsrückgang durch Abwanderung und Überalterung • Weitere Ausdünnung der öffentlichen Infrastruktur durch Bevölkerungsrückgang • Fehlende Perspektiven für die Jugend
Handel, Gewerbe und Industrie	<ul style="list-style-type: none"> • Starke KMU-Struktur im Großraum Matri • Einige Betriebe mit Leuchtturmcharakter • Geringe Entfernung zum regionalen Zentralraum Lienz • Saisonal intensivierter Absatzmarkt durch den Tourismus • Starke Nachfrage durch Tourismusinvestitionen 	<ul style="list-style-type: none"> • Sehr ungünstige Verkehrslage für transportintensive Betriebe • Große Entfernung zum landesweiten Zentralraum Innsbruck • Begrenzter Absatzmarkt in der Region • Geringe F&E-Aktivitäten im unteren KMU-Segment • Geringes Bekenntnis zur Dachmarke „Osttirol“ • Häufig geringe Eigenkapitalausstattung • Zu geringe Siedlungsdichte für ein engmaschiges Handelsnetz für Waren des täglichen Bedarfs 	<ul style="list-style-type: none"> • Steigende Nachfrage nach wissens- und innovationsgetriebenen Produkten und Dienstleistungen • Steigende Nachfrage nach regionalen Produkten aus naturnaher Erzeugung • Tendenz zu kürzeren Investitionszyklen • Kaufkraftrückfluss aus dem Zentralraum Lienz durch attraktive naturnahe Freizeitangebote 	<ul style="list-style-type: none"> • Abwanderung von Schlüsselbetrieben aufgrund des spezifischen Fachkräftemangels und/oder der schlechten Verkehrslage • Rückgang der Handelsnachfrage durch Bevölkerungsrückgang • Tendenz zu kürzeren Investitionszyklen • Weitere Verschärfung der Bedingungen für die Fremdkapitalaufnahme

Themenfeld	Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
		<ul style="list-style-type: none"> • Kaufkraftabfluss in den Großraum Lienz 		
Tourismus und Freizeit	<ul style="list-style-type: none"> • Landschaftsressource Nationalpark Hohe Tauern, Natura 2000 Isel und andere Highlights außerhalb der Schutzgebiete • Wanderinfrastruktur • Bergkompetenz • Wildwassersport an der Isel • Skitourenangebot • Angebot an alpinen Schutzhütten und Höhenwegen 	<ul style="list-style-type: none"> • Geringe Auslastung der Betriebe, vor allem im Sommer • Fehlende buchbare Produkte zu Outdoor-Aktiv • Noch zu geringe Erlebbarkeit der Isel und ihrer Zubringer • Zu wenig Schlechtwetterangebote • Umsatz pro Bett unter dem Landesschnitt • Geringe Eigenkapitalquote, Investitionsstau • Häufig fehlende Spezialisierung • Fehlende Kapazitäten an qualitativ hochwertigen Betten 	<ul style="list-style-type: none"> • Zusätzliche Personalressourcen zur touristischen Produktentwicklung in der Nationalparkregion • Steigende Sehnsucht nach intakter Natur seitens der urbanen Gesellschaft • Steigende Nachfrage nach sanften Wintersportangeboten • Nachfragetrend zu Ferienwohnungen als gut praktikables Segment im Nebenerwerb • Steigende Nachfrage nach Urlaub am Bauernhof 	<ul style="list-style-type: none"> • Sich weiter verschärfender Preisdruck besonders im Sommer • Anhaltende Abwanderung der Jungen, mangels Perspektiven geringe Bereitschaft, den elterlichen Betrieb zu übernehmen • Stammgäste brechen altersbedingt zusehends weg • sich intensivierender Verdrängungswettbewerb im alpinen Schitourismus • Klimawandel mit sinkender Schneesicherheit
Arbeitsmarkt und Chancengleichheit	<ul style="list-style-type: none"> • Qualitativ gutes Mitarbeiterpotenzial im handwerklichen Bereich • Hohes Arbeitskräftepotenzial an standortgebundenen Nebenerwerbsbauern • Gute Lebensqualität als Anreiz für Arbeitskräftezuwanderung 	<ul style="list-style-type: none"> • Relativ hohe Arbeitslosigkeit, insbesondere bei Frauen • Relativ geringes Durchschnittseinkommen, insbesondere bei Frauen • Geringes Arbeitsplätzeangebot für ältere Menschen 	<ul style="list-style-type: none"> • Allgemeine Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie • Zuwachs an Arbeitsplätzen in typischen Frauenberufen, vor allem im Tourismus • Verbesserte Mobilität der Arbeitskräfte durch bedarfsgerechtes ÖPNV-Angebot 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausdünnung des Angebots an qualifizierten Arbeitskräften durch weitere Abwanderung • Überhang an nicht bedarfsgerecht qualifizierten Arbeitskräften
Aus- und Weiterbildung, Innovation	<ul style="list-style-type: none"> • Breites Bildungsangebot im Sekundarbereich • Gutes Angebot an Lehrstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Keine Angebote im Tertiärbereich mit Präsenzveranstaltungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Gutes Fachkräftepotenzial durch duales Ausbildungssystem 	<ul style="list-style-type: none"> • Abwanderung von Studierenden im Tertiärbereich ohne Rückkehr in die Programmregion

Themenfeld	Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Öffentliche Infrastruktur u. Versorgung	<ul style="list-style-type: none"> • Gut ausgebautes Straßennetz • Gutes ÖPNV-Angebot im Haupttal 	<ul style="list-style-type: none"> • Lückenhafte Versorgung mit Handels- und Dienstleistungsangeboten im peripheren Bereich • Hoher Mobilitätsaufwand durch weitmaschiges Versorgungsnetz • Lückenhaftes ÖV-Angebot in den dünnbesiedelten Seitentälern • Teilweise schlechte Breitbandversorgung 	<ul style="list-style-type: none"> • Bessere Finanzierbarkeit des öffentlichen Infrastrukturangebots durch touristische Nachfrage (z.B. ÖV) • Stärkung der Tourismusgesinnung bei den Einheimischen durch attraktives und leistbares Freizeitangebot 	<ul style="list-style-type: none"> • Hohe Vergleichsmaßstäbe durch perfekte Infrastruktur und Versorgung in den Ballungsräumen mit abwanderungsfolgen • Ausdünnung der medizinischen Versorgung durch sinkende Bevölkerungsdichte
Finanzkraft der Gemeinden	<ul style="list-style-type: none"> • Kompensation der geringen eigenen Finanzkraft durch den Gemeindeausgleichsfonds (GAF) 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterdurchschnittliche Finanzausstattung aus eigenen Steuern • Investitionsstau bei kommunaler Infrastruktur • Geringe Wirtschaftsimpulse durch kommunale Investitionen • Hoher durchschnittlicher Verschuldungsgrad 	<ul style="list-style-type: none"> • Hohe Kooperationspotenziale bei Infrastruktur und Verwaltung der Gemeinden • Kostensenkung durch zunehmende e-Government-Dienste 	<ul style="list-style-type: none"> • Fortsetzung der Abwanderung durch geringe Gestaltungsmöglichkeiten der Gemeinden mangels ausreichender Finanzausstattung

3 Gesamtstrategie

3.1 Generelle Zielsetzungen

Hauptziel dieser Initiative ist, die Entwicklung des Lebens- und Wirtschaftsraums in der Programmregion so zu steuern, dass wirtschaftliche Impulse gesetzt werden, Arbeitsplätze geschaffen werden und wenn möglich auch der Bevölkerungsrückgang gestoppt wird. Dazu gehören folgende Teilziele, die spätestens bis zum Ende der Förderperiode erreicht werden sollen:

- Messbare qualitative und quantitative Stärkung des Arbeitsplätzeangebots, insbesondere auch für Frauen;
- Messbare Steigerung der Produktivität von Industrie- und Gewerbebetrieben;
- Messbare Steigerung der Auslastung und somit der Wertschöpfung in den Beherbergungsbetrieben für beide Saisonen;
- Aufrechterhaltung und Stärkung der dörflichen Strukturen als besondere Merkmale attraktiver Lebensbedingungen.

3.2 Strategische Leitlinien

Zur Erreichung der oben genannten Ziele werden folgende strategische Leitlinien gesetzt:

- Stärkung des **Qualitätsansatzes** in allen Produktions- und Dienstleistungsbereichen;
- Auf- und Ausbau anspruchsvoller **Kompetenzen** im Bereich zukunftsweisender Technologien und Dienstleistungen;
- Entwicklung **innovativer** Produkte und Dienstleistungen mit besonderer Affinität zur **Region**;
- Intensive Nutzung **regionstypischer** Kompetenzen und Ressourcen;
- Nutzung von **Kooperationspotenzialen** in der gewerblichen Wirtschaft;
- Schonende **Inwertsetzung der Natur** für Tourismus und Freizeit;
- Bürgerorientierte Weiterentwicklung der **Daseinsvorsorge**.

4 Aktionsfelder und Leitmaßnahmen

Vorausgeschickt sei, dass im Zuge der Entwicklung dieses Programms auch energiebezogene Umweltmaßnahmen als eigenes Aktionsfeld zur Diskussion standen. Nachdem für diesen Bereich jedoch bereits eine breite Palette an Förderungstiteln zur Verfügung steht und die Dotierung des Regionalwirtschaftlichen Programms Natura2000 Isel keine allzu breite Streuung der Förderungsschwerpunkte erlaubt, wurde anlässlich der Abschlussveranstaltung zum gegenständlichen Entwicklungsprozess einhellig beschlossen, auf einen eigenen Förderungsschwerpunkt zum Themenkreis „Energiebezogene Umweltmaßnahmen“ zu verzichten. Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass im Aktionsfeld B (Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und der Innovationskraft von Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft) Maßnahmen für betriebliche Investitionen im Zusammenhang mit der Anwendung neuer Technologien vorgesehen sind, die selbstverständlich auch auf das Themenfeld Energieeffizienz Anwendung finden.

4.1 Aktionsfeld A: Destinationsentwicklung

4.1.1 *Ziele und grundsätzliche Überlegungen*

Basierend auf der Destinationsstrategie für Osttirol werden im Aktionsfeld A zwei Leitmaßnahmen ausgewiesen: A1 - Outdoor-Aktiv und A2 - Berg(Er-)Leben. Im Folgenden sind die wesentlichen strategischen Überlegungen des Aktionsfeldes Destinationsentwicklung zusammengefasst.

Der Nationalpark Hohe Tauern einerseits und die bäuerliche Kulturlandschaft sowie das landschaftliche Potenzial der Isel und ihrer Zubringer andererseits sind zentrale Ausgangspunkte der touristischen Entwicklung. Es gilt, diese Potenziale durch buchbare Angebotsbündel in Wert zu setzen. Bei der Schaffung von neuer touristischer Infrastruktur sind primär die bestehenden Förderaktionen (Bsp. Nationalpark-Förderungen) heranzuziehen.

Die touristische Wertschöpfung soll sowohl in den Schutzhütten im alpinen und hochalpinen Raum als auch in den Gewerbebetrieben und Privatvermietungen (einschließlich Urlaub am Bauernhof) gesteigert werden.

Der Kleinstrukturiertheit des Tourismus in der Iselregion ist durch den Aufbau und die Stärkung von regionalen Kooperationen der touristischen Partner zu begegnen (Bsp. Nationalpark-Partnerbetriebe, etc.). Die Synergiepotenziale, die sich aus Kooperationen mit der Osttirol Werbung, der Tirol Werbung und bei Bedarf der Österreich Werbung ergeben, sind bestmöglich zu nutzen.

Bezogen auf Urlaubsmotive zählen sportaffine Gäste, die das besondere Natur- und Outdoor-Erlebnis suchen, zur wichtigsten Zielgruppe. Der Schwerpunkt Berg(Er-)Leben ist die strategische Antwort auf die steigenden Bedürfnisse nach Beständigkeit, Echtheit, Innehalten und Krafttanken. Hier werden insbesondere Gäste aus urbanen Räumen angesprochen.

Am Ende der Programmlaufzeit muss es gelungen sein, die Iselregion als Teil der Destination Osttirol international als naturnahe Bergsport- und Outdoor-Region zu positionieren. Diese Positionierung wird breit getragen von Beherbergungsbetrieben und spezialisierten Dienstleistern, die über entsprechende Marketingkooperationen miteinander verbunden sind. Dies bedeutet, dass die vorhandenen Potenziale in buchbare Angebote zu überführen sind und aktiv verkauft werden müssen.

Osttirol im Allgemeinen und die Iselregion im Besonderen punkten durch Ursprünglichkeit und Authentizität. Die zweite Stoßrichtung innerhalb dieses Aktionsfeldes, Berg(Er-)Leben, zielt darauf ab,

diese Stärken erlebbar zu machen. Es muss gelingen, die Iselregion als Teil der Destination Osttirol in der Wahrnehmung insbesondere urbaner Gästesichten als „Sehnsuchtsort“ der Ruhe und des Krafttankens zu positionieren.

In der weiteren touristischen Entwicklung der Iselregion werden keine neuen Regionsmarken angestrebt. Vielmehr müssen das touristische Marketing sowie die Führung der Destinationsmarke beim TVB Osttirol bzw. der Osttirol Werbung bleiben.

4.1.2 Leitmaßnahme A.1: Outdoor-Aktiv

Die Leitmaßnahme Outdoor-Aktiv zielt darauf ab, die einzelnen Programmräume mit international herausragenden und profilbildenden Outdoor-Angeboten (Leitprodukte) vom Tal bis in die alpine Wildnis zu positionieren. Die Förderschwerpunkte dieser Leitmaßnahme sind insbesondere:

- Naturverträgliche touristische Inwertsetzung der Isel für den Wildwassersport, dabei insbesondere für den Rafting- und Kajaksport;
- Entwicklung ausgewählter und buchbarer touristischer Leitprodukte rund um die Themen (Weit-)Wandern/Bergsteigen und Radfahren/MTB, Klettern und Langlaufen, naturnahe und sanfte Wintersportaktivitäten (insb. Schitouren, Schneeschuhwanderungen, Winterwandern, Rodeln) einschließlich der Besucherlenkung.

4.1.3 Leitmaßnahme A.2: Neue touristische Angebote des Berg(Er-)Lebens

Diese Leitmaßnahme zielt darauf ab, die heimische Geschichte und Kultur sowie die einzigartige Natur erlebbar zu machen. Vor allem Menschen in urbanen Räumen suchen die Ruhe und Ursprünglichkeit, die die Iselregion in besonderer Weise zu bieten hat. Die Förderschwerpunkte innerhalb dieser Leitmaßnahme sind insbesondere:

- Touristische Inwertsetzung des Nationalparks Hohe Tauern bzw. der Nationalparkregion, des Natura 2000 Gebiets an der Isel sowie sonstiger besonderer Naturschätze durch Besucherlenkung (Bsp. Grill-/Picknickplätze, Nature/Bird Watching-Einrichtungen, Wassererlebnisbereiche, Parkplätze) und einzelne ausgewählte (Neu-)Erschließungen;
- Entwicklung gesundheitsorientierter touristischer Angebote in Verbindung mit den natürlichen Ressourcen wie beispielsweise des Heilwasservorkommens im Defereggental sowie der Höhenlage (Bsp. Höhentherapie) in den hinteren Seitentälern.
- Schaffung von touristischen Angeboten und Produkten rund um die heimische Kunst und Kultur sowie regionale Kulinarik.

4.1.4 Allgemeine Bestimmungen zum Aktionsfeld A

Indikatoren auf Aktionsfeldebene:

- Anzahl der Projekte
- Projektvolumen in Euro
- Anzahl neuer Produkte und Angebote
- Entwicklung der wichtigen touristischen Kennzahlen wie Umsatz, Auslastung, Aufenthaltsdauer sowie Ankünfte und Nächtigungen

4.2 Aktionsfeld B: Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und der Innovationskraft von Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft

4.2.1 *Ziele und grundsätzliche Überlegungen*

Aufgrund der in der Programmregion vorherrschenden Topografie und Besiedlungsdichte wird der weit überwiegende Teil der Betriebe weiterhin im Bereich der KMU angesiedelt sein. Damit findet eine relativ kleingliedrige Verteilung der Arbeitsstätten statt, die den Mobilitätsaufwand senkt und insbesondere den Teilzeitbeschäftigten entgegenkommt. Diese Vorteile werden vor allem in Beherbergungs- und Gastronomiebetrieben realisiert, wodurch auch eine breite Verteilung des aus dem Tourismus resultierenden Wohlstands stattfindet. Damit werden sehr wichtige der in Punkt 3.1 angesprochenen Zielsetzungen erfüllt.

Die Bereiche des produzierenden Gewerbes sowie der Dienstleistungen außerhalb des Tourismus haben langfristig nur dann gute Entwicklungschancen, wenn sie sich in interessanten Marktnischen bewegen, die von regionsfremden Großbetrieben nur schwer besetzt werden können. Osttirol im Allgemeinen und die Programmregion im Besonderen haben aufgrund der Randlage mit Standortnachteilen zu kämpfen. Diese Nachteile lassen sich am besten mit auf Innovationen beruhenden betrieblichen Alleinstellungsmerkmalen kompensieren.

Die intensive Nutzung regionaler Kompetenzen und Ressourcen ist daher der richtige Ansatz, um die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaft über besonders innovative Finalprodukte und intelligente Dienstleistungen zu sichern.

4.2.2 *Leitmaßnahme B.1: Stärkung von gewerblichen Gastronomie- und Beherbergungsbetrieben sowie von Campingplätzen und ähnlichen naturnahen Unterkunftsmöglichkeiten*

Um in diesen Betriebstypen jene Wertschöpfung zu erreichen, die den Betreibern und den MitarbeiterInnen eine ausreichende Lebensgrundlage bietet, müssen insbesondere die Faktoren Auslastung und Preis gestärkt werden. Dies wird durch Investitionen in die Bereiche Betriebsgrößenoptimierung, Angebotsqualität und Marketing erreicht.

- Investitionen zur Optimierung der Betriebsgröße von touristischen Beherbergungsbetrieben hinsichtlich ihrer Betten- bzw. Sitzplätzekapazität;
- Investitionen zur qualitativen Verbesserung von Gästezimmern und Ferienwohnungen, wobei nach anerkannten Zertifizierungen zumindest ein Standard der gehobenen Mittelklasse erreicht bzw. beibehalten wird;
- Investitionen, die notwendig sind, um eine Beteiligung an zukunftsweisenden Angebotsgruppen, die mit der Destinationsstrategie im Einklang sind (z.B. Nationalparkpartner, Urlaub am Bauernhof, Wanderhotels, Radhotels, Kinderhotels), zu ermöglichen;
- Investitionen zum Umbau von Gästezimmern in Ferienwohnungen, sofern damit nach anerkannten Zertifizierungen zumindest ein Standard der gehobenen Mittelklasse erreicht bzw. beibehalten wird;
- Investitionen zur Qualitätsverbesserung von Verpflegungsbetrieben hinsichtlich ihrer Gasträume mit Nebeneinrichtungen (z.B. Kinderspieleinrichtungen, Toiletten) sowie zur Modernisierung der Produktionseinrichtungen (z.B. Küche, Kühlräume);
- Neuerrichtung von Gastronomie- und Beherbergungsbetrieben mit mindestens einer Dreisterneklassifizierung;

- Investitionen im Rahmen der Neuerrichtung, Erweiterung oder Qualitätsverbesserung von naturnahen Campingplätzen und ähnlichen naturnahen Unterbringungsformen mit 2-Saisonen-Betrieb sowie modernen Ausstattungsstandards. Die Neuerrichtung von Campingplätzen soll auf insgesamt zwei Anlagen in der Programmregion beschränkt werden.

4.2.3 Leitmaßnahme B.2: Qualitative und quantitative Verbesserungen von Objekten der Privatvermietung

Die Privatvermietung spielt in der Programmregion eine bedeutende Rolle. Rund ein Viertel der Übernachtungen und 37% der Betten entfallen auf diese Kategorie. Sie bietet insbesondere Frauen in den entlegeneren Regionsteilen die Möglichkeit, ein eigenes Einkommen zu erzielen und gleichzeitig zu Hause zu bleiben. Die Wettbewerbssituation zwingt aber auch die Privatvermieter zur weiteren Professionalisierung und Qualitätsorientierung.

- Investitionen zur Neuerrichtung bzw. Qualitätsverbesserung von Gästezimmern oder Ferienwohnungen im Rahmen der Privatzimmervermietung, sofern zumindest eine Klassifizierung mit drei Edelweiß (Tiroler Privatvermieterverband) bzw. Margeriten (Urlaub am Bauernhof) erreicht bzw. beibehalten wird.

4.2.4 Leitmaßnahme B.3: Investive Maßnahmen zur Stärkung der regionalen Wirtschaft (außerhalb des Tourismus)

Neben dem Tourismus stellen Gewerbe und Handwerk die tragenden Säulen der Regionalwirtschaft dar. Eine zunehmende Bedeutung kommt auch den wissensbasierten Dienstleistungen zu. Aufgrund der Randlage Osttirols im Allgemeinen und der Programmregion im Besonderen gilt es, Alleinstellungsmerkmale und damit Exportpotenziale über die Entwicklung und Anwendung neuer Technologien aufzubauen. Neben der Förderung von Investitionen zur Weiterentwicklung der Betriebe zielt diese Leitmaßnahme auch auf die Gründung bzw. Ansiedelung von Unternehmen.

- Betriebliche Investitionen in Verbindung mit der Erzeugung neuer und/oder höherwertiger Produkte einschließlich überbetrieblicher Kooperationen zur Stärkung der Innovationskraft;
- Verarbeitung u. Veredelung landwirtschaftlicher Produkte auf gewerblicher Basis;
- Betriebliche Investitionen in Verbindung mit der Erbringung neuer und/oder höherwertiger Dienstleistungen;
- Betriebliche Investitionen im Zusammenhang mit der Anwendung neuer Technologien sowie der damit verbundenen Prozessoptimierung;
- Investitionen in die Gründung bzw. Ansiedelung von Unternehmen.

4.2.5 Leitmaßnahme B.4: Maßnahmen der kooperativen und innovativen Marktbearbeitung

Die Wirtschaft der Programmregion ist ausgesprochen kleinstrukturiert. Insbesondere den Klein- und Kleinstunternehmen fehlt es oft an Kapazitäten zur Erschließung neuer Märkte bzw. zur Einführung innovativer Produkte und Dienstleistungen. Dieser Wettbewerbsnachteil kann am besten über Kooperationen wettgemacht werden.

- Überbetriebliche Initiativen zur Markteinführung von Produkten bzw. Produktgruppen und Dienstleistungen mit innovativem Charakter;
- Innovative und kooperative Marketingmaßnahmen von kleinen Handels-, Handwerks-, Gewerbe- Beherbergungs- und Dienstleistungsbetrieben zur Gewinnung neuer und zur Bindung bestehender Kunden.

4.2.6 *Allgemeine Bestimmungen zum Aktionsfeld B:*

Indikatoren auf Aktionsfeldebene

- Anzahl Projekte;
- Projektvolumen in Euro;
- Neue Produkte und Dienstleistungen
- Aggregierte Verbesserung der touristischen Kennzahlen mit Qualitätsfokus bei den geförderten Tourismusbetrieben (Erhöhung der Bettenanzahl ab dem Segment gehobener Mittelklasse, Verbesserung der Qualitätsstandards bei Wohneinheiten);
- Aggregierte Steigerung der Anzahl ganzzähriger Arbeitsplatzäquivalente bei den geförderten KMU, gegliedert nach Frauen und Männern;
- Voraussichtliche mittel- und langfristige Erhaltung bestehender Arbeitsplätze, gegliedert nach Frauen und Männern;
- Veränderung des Anteils von Frauenarbeitsplätzen in den geförderten KMU; ja
- Veränderung der Abwanderungsquote in der Programmregion.

4.3 Aktionsfeld C: Sondermaßnahmen im Bereich der Daseinsvorsorge

4.3.1 Ziele und grundsätzliche Überlegungen

Unter Daseinsvorsorge wird die Bereitstellung von öffentlichen Gütern und Dienstleistungen, die mit einer besonderen Gemeinwohlverantwortung verbunden sind, verstanden. Dazu gehören beispielsweise Energie, Trinkwasser, Abwasser, Abfallentsorgung, Bildung, Kultur, medizinische Versorgung oder der öffentliche Verkehr. Generell wird die Daseinsvorsorge über vorhandene Finanzierungsinstrumente der öffentlichen Hand abgedeckt und ist daher nur dann in regionalspezifischen Ausnahmefällen Gegenstand des Regionalwirtschaftlichen Programms, wenn durch systemische Lücken auch die wirtschaftliche Entwicklung der Programmregion beeinträchtigt wird.

4.3.2 Leitmaßnahme C.1: Stärkung standortspezifischer Qualifikationen

Wissen und Know-how sind nicht nur eine wichtige regionale Ressource, sie bilden auch die Grundlage für die Schaffung von Wettbewerbsvorteilen. Diese Leitmaßnahme zielt darauf ab, die regionale Outdoor-Kompetenz zu stärken sowie die Privatvermietung durch Qualifizierungsmaßnahmen weiter zu professionalisieren.

- Koordinierte Aktivitäten zur interdisziplinären Aus- und Weiterbildung für die Planung, Vermarktung und Organisation von naturaffinen Outdoorprogrammen in Kooperation mit etablierten Aus- und Weiterbildungseinrichtungen;
- Maßnahmen zur Professionalisierung von Privatvermietungsbetrieben.

4.3.3 Leitmaßnahme C.2: Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Die hohe Frauenarbeitslosigkeit und eine vergleichsweise geringe Erwerbsquote von Frauen stellen besondere Probleme der Programmregion dar. Um Frauen stärker in den Arbeitsmarkt zu integrieren, bedarf es einer Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf über ergänzende Kinderbetreuungsangebote. Gerade in den peripheren Regionsteilen sind kooperative Lösungen zu entwickeln.

- Einrichtung von besonders innovativen ergänzenden Kinderbetreuungsangeboten für kooperative bzw. überbetriebliche Einrichtungen;
- Ausbau des Tagesmütterangebots für berufstätige Mütter von Kleinkindern.

4.3.4 Leitmaßnahme C.3: Verbesserung der Versorgungssituation

Viele Gemeinden der Programmregion kämpfen gegen eine anhaltende Abwanderung. Die Bevölkerung ist auf lange Sicht nur dann zu halten, wenn die Gemeinden eine zeitgemäße Lebensqualität zu bieten haben. Dabei spielen die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs sowie soziale Dienstleistungen und Treffpunkte eine zentrale Rolle.

- Errichtung von besonders innovativen Versorgungs-, Dienstleistungs- und Kommunikationszentren in Gemeinden.

4.3.5 Allgemeine Bestimmungen zum Aktionsfeld C:

Indikatoren auf Aktionsfeldebene

- Anzahl Projekte
- Projektvolumen in Euro
- Teilnehmerzahlen von Schulungen und Fortbildungen i. S. dieses Aktionsfeldes
- Anzahl von Dienstleistungsangeboten

4.4 Aktionsfeld D: Programmkonforme Einzelmaßnahmen

Das Programm basiert primär auf den vorgenannten vier Aktionsfeldern. Darüber hinaus können auch regionalwirtschaftlich besonders bedeutsame Einzelmaßnahmen außerhalb der Aktionsfelder unterstützt werden, die der Erreichung der übergeordneten Programmziele dienen. Dadurch kann einerseits eine gewisse Flexibilität in der Programmumsetzung gewahrt bleiben, andererseits sollen programmkonforme Einzelmaßnahmen sowohl in ihrer Zahl als auch in der Mittelbindung aus dem Sonderförderprogramm die Ausnahme darstellen.

4.4.1 Leitmaßnahmen

Für dieses Aktionsfeld werden vorerst keine Leitmaßnahmen definiert, da diese im Sinne des vorstehenden Absatzes im Einzelfall zu entwickeln sind.

4.4.2 Allgemeine Bestimmungen zum Aktionsfeld D:

Indikatoren auf Aktionsfeldebene

- Anzahl Projekte
- Projektvolumen in Euro
- Beitrag zu den generellen Zielsetzungen des Programms

5 Organisatorische und finanzielle Abwicklung

5.1 Grundsätzliches

Das „Regionalwirtschaftliche Programm „Natura 2000 Region Isel““ wurde gemäß Beschluss von der Landesregierung vom 03.03.2015 erarbeitet. Die Erstellung erfolgt in Abstimmung bzw. Kohärenz mit der LEADER/ CLLD-Bewerbung des Bezirkes Osttirol bzw. des Prozesses „Vordenken für Osttirol“.

Die Abwicklung dieses Sonderförderungsprogramms erfolgt gemäß eigener Richtlinie. Das Sonderförderprogramm ist mit 10 Millionen Euro dotiert und hat eine Laufzeit von 10 Jahren, beginnend mit dem 01.07.2016.

Hierbei gilt der Grundsatz, dass

- jedenfalls eine entsprechende Qualität des Projektes und die Erfüllung der jeweiligen richtlinienmäßigen Voraussetzungen Bedingung ist und
- eine Bewertung der Projekte gemäß Wirkungsorientierung der Projekte in Bezug auf die Zielsetzungen des Programms erfolgt.

Ebenso sind beihilfenrechtliche Regelungen, insbesondere die der Europäischen Union, einzuhalten.

Die Inanspruchnahme von bestehenden Förderaktionen ist ausdrücklich vorgesehen. Wichtig ist, dass diese Abstimmung im Vorfeld der Entscheidung des Fördergremiums erfolgt. Dabei können die Mittel des „Regionalwirtschaftlichen Programms „Natura 2000 Region Isel““ auch zur Erhöhung von bestehenden Förderaktionen herangezogen werden. EU-Kofinanzierungen im Rahmen der ESI-Fonds-Programme können ebenfalls in Anspruch genommen werden.

5.2 Abwicklung

Projektentwicklung und -abstimmung

Ausgehend von den im Regionalwirtschaftlichen Programm enthaltenen Maßnahmen ist eine gezielte Projektentwicklung und Projektabstimmung erforderlich. Dies gilt umso mehr, als der Anspruch des Programms sehr stark auf die Wirkungsorientierung gemäß den Programmzielen und des regionalpolitischen Handlungsbedarfs ausgerichtet ist.

Es sind daher die organisatorischen Voraussetzungen für die Projektentwicklung und Projektabstimmung auf regionaler Ebene zu schaffen.

Beim Regionsmanagement Osttirol wird eine Geschäftsstelle für die Umsetzung des Regionalwirtschaftlichen Programms eingerichtet. Ihr obliegt die Beratung von Projektwerbern, die Projektkoordination, die Vorbereitung und Organisation der Sitzungen des Fördergremiums, die Umsetzung der Beschlüsse, sofern sie die regionale Ebene betreffen, die Klärung der für Projekte in Frage kommenden Förderaktion in Zusammenarbeit mit der Förderstelle und das Monitoring der Programmumsetzung sowie das Berichtswesen. Die Finanzierung der regionalen Geschäftsstelle erfolgt aus Mitteln des regionalwirtschaftlichen Programms sowie aus Eigenmitteln des Regionsmanagements. Die Geschäftsstelle ist dabei zur Einhaltung der Verschwiegenheit und des Datenschutzes – auch gegenüber den Organen des Regionsmanagements – verpflichtet.

Dabei ist auf die Integration dieser Aufgaben in die Struktur des Regionsmanagements des Bezirkes Osttirol zu achten:

- Der Bezirk Osttirol hat die Anerkennung als LEADER/ CLLD-Region für die laufende EU-Strukturfondsperiode erhalten. Das Regionsmanagement wird neben dem Aufgabenfeld des bezirksweiten Regionalmanagements und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Zuge des INTERREG-Rats Dolomiti Live auch die Umsetzung des Regionalwirtschaftlichen Programms betreuen.
- Damit wird sichergestellt, dass auf regionaler Ebene gemäß Konzept Regionalmanagement 2020 die Agenden der Regionalentwicklung von einer Organisationseinheit wahrgenommen werden und dadurch Doppelgleisigkeiten vermieden werden können. (One-stop-shop Prinzip).
- Nutzung von Synergien zwischen der bezirksweiten und grenzüberschreitenden Regionalentwicklung und der Umsetzung des Regionalwirtschaftlichen Programms.

5.3 Aufbauorganisation

Die fördertechnische Abwicklung des „Regionalwirtschaftlichen Programm Natura 2000 Region Isel“ obliegt dem Sachgebiet Wirtschaftsförderung der Abteilung Wirtschaft und Arbeit. Das Sachgebiet Wirtschaftsförderung führt die erforderlichen Abklärungen mit den fachlich zuständigen Stellen des Landes durch und prüft ebenso die Anwendbarkeit von Förderungsmöglichkeiten der EU und des Bundes. Im Innenverhältnis kann das Sachgebiet Wirtschaftsförderung die fördertechnische Abwicklung der fachlich zuständigen Förderstelle übertragen. Die Auszahlung der Fördermittel aus dem „Regionalwirtschaftlichen Programm Natura 2000 Region Isel“ erfolgt davon unbeschadet durch eine Zahlstelle bei der Abteilung Wirtschaft und Arbeit.

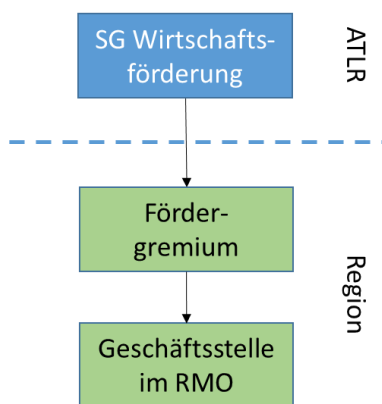


Abbildung 19: Aufbauorganisation zur Programmabwicklung

In der Programmregion wird ein Fördergremium mit folgenden Aufgaben eingerichtet:

- Beschlussfassung über die Zuordnung und die Förderempfehlung an die Landesregierung;
- Entgegennahme und Beschlussfassung der Umsetzungs- und Evaluierungsberichte.

Stimmberechtigte Mitglieder dieses Gremiums sollen sein:

- die Bezirkshauptfrau von Osttirol (Vorsitz);
- 2 Vertreter der Natura 2000 Region Isel;
- 1 Vertreter des Tourismusverbands Osttirols;
- 2 Vertreter des Amtes der Tiroler Landesregierung (Sachgebiet Wirtschaftsförderung der Abteilung Wirtschaft und Arbeit und Abteilung Landesentwicklung und Zukunftsstrategie).

Mit beratender Stimme sollen dem Gremium angehören:

- Der Obmann und der Geschäftsführer der Programm-Geschäftsstelle,
- je ein Vertreter der Bezirksstellen der Wirtschaftskammer Tirol, der Arbeiterkammer Tirol und der Bezirkslandwirtschaftskammer und der lokalen Geschäftsstelle des AMS,
- ein Vertreter der Nationalparkverwaltung (Geschäftsstelle) sowie der touristischen Marketingmitarbeiter des Nationalparks Hohe Tauern und
- ein Experte für die fachlichen Belange des vorgeschlagenen Natura 2000 Gebiets.

5.4 Ablauforganisation

Phase der Projektentwicklung und -koordination

(vor Einreichung von Förderanträgen)

Die Programm-Geschäftsstelle

- berät die Projektträger in Bezug auf die „Programmtauglichkeit“ ihrer Vorhaben (v.a. Übereinstimmung mit den Zielen des Programms, Zuordnung zu Maßnahmen, Erfüllung der Projektauswahlkriterien);
- kümmert sich aktiv um die Koordination inhaltlich verbundener Projekte und um den Aufbau diesbezüglicher Kooperationen;
- nimmt im Einvernehmen mit den Förderstellen eine informelle Vorabklärung der optimalen Fördermöglichkeit vor.

5.5 Zuordnung von Projekten zum Regionalwirtschaftlichen Programm

Bei der Zuordnung von Projekten zum Programm (bzw. bei einer qualitativen Beurteilung) sind folgende Kriterien anzuwenden bzw. deren Vorliegen zu begründen:

- räumliche Zuordnung des Projektes zum Programmgebiet
- sachliche Zuordnung des Projektes zu einer der im Programm festgelegten Maßnahmen oder Anerkennung als Einzelmaßnahme von besonderer regionaler Bedeutung (gemäß 5.5.2.)
- das Projekt leistet einen Beitrag zur Erreichung der Programmziele
- durchgeführte Abstimmung mit gleichartigen oder verbundenen Projekten
- Genehmigungsfähigkeit des Projektes gemäß den maßgeblichen gesetzlichen Bestimmungen
- Nutzen und Mehrwert für den Projektträger
- Überörtlichkeit / regionale Wirkung und Vernetzung - Mehrwert des Projekts für die Region
- Beitrag zur soziale Nachhaltigkeit – regionale Entwicklung und Identität
- Beitrag zur ökonomischen Nachhaltigkeit – regionale wirtschaftliche Entwicklung
- Beitrag zur ökologischen Nachhaltigkeit
- Entwicklung regionaler Stärkefelder, Zukunftsfelder und Alleinstellungsmerkmale

Die Bewertung der Projekte anhand dieser Kriterien soll nachvollziehbar erfolgen, wobei jedes Kriterium für sich alleine zu beurteilen ist.

5.6 Förderabwicklung im Rahmen des Regionalwirtschaftlichen Programms

- der Projektträger reicht (nach erfolgter Vorabklärung) das Förderungsansuchen samt allen erforderlichen Unterlagen – in jedem Fall vor Beginn des Projektes bzw. der Investition – bei der Programm-Geschäftsstelle ein;
- die Programm-Geschäftsstelle prüft das Ansuchen auf die Konformität mit den Regionalwirtschaftlichen Programm und leitet dann das Ansuchen samt Stellungnahme und allen Unterlagen an das Sachgebiet Wirtschaftsförderung weiter;
- das Sachgebiet Wirtschaftsförderung prüft das Ansuchen auf Basis der Richtlinien des Regionalwirtschaftlichen Programms und gibt an das Förderungsgremium eine schriftliche Stellungnahme samt Beschlussvorschlag ab;
- das Förderungsgremium befasst sich mit jedem einzelnen Förderungsansuchen und gibt im Falle einer positiven Beurteilung eine entsprechende Beschlussempfehlung an die Tiroler Landesregierung ab;
- die Förderungsentscheidung trifft die Tiroler Landesregierung;
- die weitere Förderungsabwicklung mit Förderungsvereinbarung und Rechnungsprüfung bzw. schriftlich begründeter Ablehnung erfolgt durch das Sachgebiet Wirtschaftsförderung - ebenso die Auszahlung der Förderungsmittel;
- das Sachgebiet Wirtschaftsförderung gibt die für das Monitoring erforderlichen Daten an die Programmgeschäftsstelle weiter.

Die näheren Detailinformationen sind in der gesondert vorliegenden Richtlinie „Sonderförderprogramm für die Natura 2000 Region Isel“ für das Regionalwirtschaftliche Programm festgelegt.

6 Monitoring und Evaluierung

Die Umsetzung des Regionalwirtschaftlichen Programms muss hinsichtlich der Realisierung von Projekten und dem hierfür erfolgenden Mitteleinsatz laufend beobachtet und in Bezug auf die erzielten Wirkungen für die regionale Entwicklung in angemessenen Abständen bewertet werden.

6.1 Monitoring

Für das laufende Monitoring ist eine Methode zu wählen, die der komplexen Förderstruktur der Programms entspricht, dabei aber eine möglichst schlanke Struktur aufweist.

Im Monitoring zu erfassen sind

- alle Projekte, die aus dem Regionalwirtschaftlichen Programm unterstützt werden,

Dabei sind zu berücksichtigen:

- die maßgeblichen Daten des Projektes
- dessen Zuordnung zu den Maßnahmen des Programms
- Indikatoren in Bezug auf die für die Projektauswahl relevanten Kriterien
- die Wirkungsorientierung
- die maßgeblichen Förderdaten

Das Monitoring ist von der Programm-Geschäftsstelle durchzuführen, was bei der personellen Ausstattung zu berücksichtigen ist. Von ihr sind auch die Inhalte in Abstimmung mit dem Fördergremium zu konkretisieren. Die Daten werden dabei im Zuge des programmübergreifenden Monitorings des Regionalmanagements im FAI abgebildet. Die Belange des Datenschutzes sind zu berücksichtigen.

6.2 Evaluierung

Es sind jährliche Umsetzungsberichte von der regionalen Geschäftsstelle zu erstellen. Nach Abschluss der Halbzeit der Programmumsetzung ist eine interne Zwischenevaluierungen mit Zwischenbericht und nach Programmabschluss eine externe Endevaluierung mit Endbericht durchzuführen.

Die Zwischenevaluierung ist ein wichtiges Steuerungsinstrument für das Regionalwirtschaftliche Programm, welches die Rahmenbedingungen und die Wirkungen des Programms erforscht und Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Programms und seiner Maßnahmen erarbeitet.

Die Endevaluierung baut auf der Zwischenevaluierung auf und bezieht sich auf die Wirkungen in Bezug auf die gesamte Programmperiode und reflektiert die Zielerreichung und Effektivität des Programms.

Für die Erarbeitung der Evaluierungsberichte sind auf Projektebene die Monitoringergebnisse sowie die Auswertung der Wirkungsorientierung heranzuziehen. Darüber hinaus ist anhand der jeweils verfügbaren regionalstatistischen Daten (aktualisiertes Regionsprofil bzw. zusätzliche statistische Daten) der Status der Region hinsichtlich seiner wesentlichen Merkmale und Veränderungen in Bezug auf die Zielsetzung des Programms darzustellen.

Tabellenverzeichnis

TABELLE 1: DIVERSE INDIKATOREN DER BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR	13
TABELLE 2: GRUNDVERSORGUNG 2014	14

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: PROGRAMMGEBIET NATURA 2000 ISEL	4
ABBILDUNG 2: ENTWICKLUNG DER WOHNBEVÖLKERUNG 2008-2014	12
ABBILDUNG 3: AUS- UND EINWANDERER AUS- BZW. IN DIE PROGRAMMREGION	13
ABBILDUNG 4: INVESTITIONEN UND BESCHÄFTIGUNG	15
ABBILDUNG 5: BRUTTOWERTSCHÖPFUNG UND ARBEITSPRODUKTIVITÄT	15
ABBILDUNG 6: NÄCHTIGUNGSENTWICKLUNG FÜR DIE WINTERSAISON)	16
ABBILDUNG 7: NÄCHTIGUNGEN IN DER WINTERSAISON 2014/15	17
ABBILDUNG 8: NÄCHTIGUNGSENTWICKLUNG FÜR DIE SOMMERSAISON	17
ABBILDUNG 9: NÄCHTIGUNGEN IN DER SOMMERSAISON 2015	18
ABBILDUNG 10: GÄSTEBETTEN JE EINWOHNER	18
ABBILDUNG 11: TOURISMUSUMSATZ JE EINWOHNER	19
ABBILDUNG 12: ENTWICKLUNG DER ARBEITSLÖSENQUOTE	20
ABBILDUNG 13: EINWOHNERZAHLEN IN DER PROGRAMMREGION NACH GEMEINDEN	22
ABBILDUNG 14: SUMME KOMMUNALSTEUER PRO EINWOHNER	23
ABBILDUNG 15: SUMME FINANZKRAFT II PRO EINWOHNER	23
ABBILDUNG 16: NETTOÜBERSCHUSS PRO EINWOHNER	24
ABBILDUNG 17: SCHULDENDIENST DER GEMEINDEN PRO EINWOHNER	24
ABBILDUNG 18: VERSCHULDUNGSGRAD DER GEMEINDEN	25
ABBILDUNG 19: AUFBAUORGANISATION ZUR PROGRAMMABWICKLUNG	37